MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 33. Mittwoch den 9. Februar 1842.

Bekanntmachung,
die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Jahre 1841 betreffend.

Der Geschäftskreis und die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Departement des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts (27 Kreise mit 1,258,562 Seelen mit Ausschluß des Militärs) hat sich im Jahre 1841, wie in den vorhergegangenen Jahren, wiederum erweitert.

Von 1329 Schiedsmännern sind 13,977 Streitigkeiten (492 mehr als im Jahre 1840) verhandelt und davon 12396 (403 mehr als im Jahre 1840) durch Vergleich erledigt worden.

Durch Zurücknahme der Klage sind 353 und durch Ueberweisung an den Richter 1089 abgemacht, schwebend dagegen am Schlusse des Jahres 1841 noch geblieben 139. Im Durchschnitt kommen auf einen Schiedsmann 9 verglichene und eine nicht verglichene Sache. Zur Gesammtzahl der Einwohner verhält sich die Zahl aller bei den Schiedsmännern angebrachten Sachen wie 1 zu 90 und die Zahl der wirklich verglichenen wie 1 zu 101.

Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1841 verglichen:

1) der Schornsteinfegermeister Grützner zu Creutzburg von 311 — 309,
2) der Kreis-Chirurgus Strauch zu Landeshut von 267 — 266,
3) der Rendant Wild zu Schweidnitz von 220 — 215,
4) der Rathmann Hentschel zu Neurode v. 215—210,
5) der Hausbesitzer Schindler zu Breslau von 229 — 206,
6) der Hauptmann a. D. Carl Wilde zu Münsterberg von 196 — 196,
7) der Rathmann und Stadtkämmerer Joseph Kammler zu Frankenstein von 181 — 175,
8) der pensionirte Wachtmeister Platschke zu Strehlen von 184 — 175,
9) der Apotheker Neumann zu Wünschelburg von 157 — 147,
10) der Schiedsmann Gregor Bortilla zu Wansen von 145 — 144,
11) der Schiedsmann Burckert zu Görtelsdorf, Landeshuter Kreises, von 172 — 145,
12) der Lehrer Mrugalla zu Niederkunzendorf, Kreutzburger Kreises, von 131 — 129,
13) der Partikulier Ackermann zu Breslau von 130 — 127,
14) der Kaufmann Cranz zu Breslau von 127 — 124,
15) der Schiedsmann Christian Scholz zu Trebnitz von 125 — 121,

weshalb derselben hierdurch rühmlich gedacht wird.

Die Schiedsmänner ad 2 und 7 sind auch in den Jahren 1838, 1839 und 1840, die Schiedsmänner ad 1, 3, 4, 6 und 10 in den Jahren 1839 u. 1840 und die Schiedsmänner ad 9, 14 und 15 im Jahre 1840 wegen ihrer besonderen Thätigkeit schon öffentlich belobt worden.

Breslau, den 3. Februar 1842.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Kuhn.

Die unterzeichnete Commission ist in Folge der durch die öffentlichen Blätter bekannten Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 30. December 1841 angewiesen worden, bei den Militair-Eintritts-Prüfungen, innerhalb der für die verschiedenen Disciplinen vorläufig noch beibehaltenen Gränzen, mit größerer Strenge zu verfahren und von jedem Offizier-Aspiranten denjenigen Grad des Wissens zu fordern, welcher die unbedingte Befähigung für den Eintritt in den oberen Cötus der Divisions-Schulen in sich schließt und bisher nur von Aspiranten für die Garde, das Ingenieur-Corps und die Artillerie darzulegen war. Sie hält es demgemäß um so mehr für ihre Pflicht, dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, als sie schon während des bisher üblich gewesenen milderen Verfahrens so sehr häufig in den Fall gekommen ist, die Zurückweisung nicht gehörig vorbereitet gewesener Jünglinge aussprechen zu müssen. Möge es also wohl beherzigt werden, daß diejenigen, welche künftig, namentlich in den Sprachen, der Mathematik und im Zeichnen den gesetzlichen Anforderungen nicht völlig genügend entsprechen, nur unnachsichtlich abgewiesen werden können.

Bei dieser Gelegenheit macht die Commission zugleich bekannt, daß die Prüfungstermine jetzt alljährlich zum 20sten der Monate Januar, März und Mai, und zum 1sten der Monate Juli, Oktober und December anstehen und es in Beziehung auf den Eintritt in die Divisions-Schule nach voraufgegangener dienstlicher Ausbildung, am vortheilhaftesten erscheint, den Mai-Termin wahrzunehmen. Breslau, am 3. Februar 1842.

Examinations-Kommission für Portepeefähnriche der 11ten Division.

Wallmouth.

Inland.

Berlin, 6. Februar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Deputirten im Lübener Kreise, Grafen v. Löben auf Nieder-Rudelsdorf, die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse; dem Ober-Mühlen-Bau-Inspektor und Schiffs-Abrechner Dietrich zu Königsberg, so wie dem vormaligen Registrator beim General-Auditoriat, Kriegsrath Hoff hierselbst, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse; desgleichen dem Chaussee-Aufseher Schubert zu Kolbitz, im Kreise Wolmirstedt, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und dem Regiments-Arzte und außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, Dr. Wolff, den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath beizulegen.

Die Notiz, Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. sei der dritte preußische Monarch, der mit dem Hosenband-Orden bekleidet worden, indem König Friedrich I. der erste, König Friedrich Wilhelm III. der zweite gewesen sei, bedarf in sofern einer Berichtigung, als hierbei übersehen zu sein scheint, daß auch Friedrich I., Vater und Vorfahr, der Große Churfürst Friedrich Wilhelm, den Hosenband-Orden besaß. Dem Großen Churfürsten verlieh diesen Orden König Karl II., von Paris aus, unterm 23. Januar 1654. Im Jahre 1663 ließ der Churfürst sich auch durch seinen Gesandten, den Prinzen Johann Moritz von Nassau, die vollständige Ordenstracht mitbringen; wie denn der große Churfürst überhaupt auf den Besitz dieses Ordens vielen Werth gelegt zu haben scheint, und — da es in damaliger Zeit noch keinen eigenen brandenburgischen oder preußischen Hausorden gab, die Insignien des Hosenband-Ordens fast beständig trug. Im Jahre 1669 ließ sich der Churfürst die Insignien des Ordens von Brillanten im Haag anfertigen für 2000 Rthlr. und noch mehrere Male, namentlich im Jahre 1675, ließ der Fürst das Knieband und den Stern des Ordens wieder erneuen. Der Churfürst legte das Band des Ordens sogar um das Wappen, was er im Kabinetssiegel führte, und ließ sich auf einigen Medaillen im Ordensschmucke des Hosenbandes darstellen. Bei feierlichen Gelegenheiten sah man den großen Churfürsten auch öfters in der vollständigen Staatskleidung der Ordensritter erscheinen. Decken und Wände einiger Churfürstlichen Gemächer waren durch Abbildung der Insignien des Ordens verziert. — Der letztgedachte Gebrauch des Ordens findet sich auch noch unter König Friedrich I., namentlich bei der Oranienburger Schloßeinrichtung. Sonst legte König Friedrich I., dem Anscheine nach, auf den Besitz des Hosenband-Ordens ungleich weniger Werth, als sein erlauchter Vater. Friedrich hatte schon im zarten Jugendalter, nämlich im Mai 1667, als designirter Fürst zu Halberstadt einen eigenen Orden gestiftet, nämlich den Orden de la générosité, welcher im Jahre 1740 übergegangen ist in den Orden pour le mérite und im Jahre 1810 in einen Verdienstorden militärischen Verdienstes eingeschränkt ist. Als Friedrich bei der Annahme des Königl. Titels den Schwarzen Adler-Orden stiftete, wurde auch für die Erlangung und den Besitz dieses Ordens ausdrücklich als Bedingung aufgestellt, daß der Inhaber desselben alle von fremden Potentaten erlangten Orden vorher ablegen und nach der Erlangung des Schwarzen Adler-Ordens keinen andern Orden mehr annehmen sollte. Der Orden vom Schwarzen oder Preußischen Adler sollte den Statuten desselben vom Jahre 1701 zufolge, für jeden Inhaber nicht nur der höchste, sondern auch der einzige Orden sein, was die spätere Ordens-Gesetzgebung nur dadurch modifizirt hat, daß die Ritter dieses Ordens zugleich Inhaber der ersten Klasse des 1791 zum zweiten Hausorden aufgenommenen, ursprünglich fränkischen Rothen Adler-Ordens sind. (Voß. Z.)

Königsberg, 3. Febr. Rußland ließ nach dem Manöver von Kalisch eine Erinnerungssäule an der Grenze errichten; zum Kommentar dieses steinernen Freundschaftsdokuments dienen die neuesten Russischen Verordnungen über die Grenzsperre. Endlich ist auch von Preuß. Seite die Rede davon, durch ein dauerndes Monument zu erkennen zu geben, daß man von dem Freundschaftsverhältniß zu Rußland sich einen richtigen Begriff mache. Es soll nämlich in der Lyker Gegend ein Waffenplatz angelegt werden. Dieses Projekt muß die Aufmerksamkeit jedes Patrioten im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Welchen bedeutenden Vortheil die Realisirung dieses allgemeinen Wunsches jenen Gegenden bringen muß, wird jeder begreifen, der mit den dortigen Verhältnissen einigermaßen bekannt ist. Der östliche Theil Masurens, von zwei Seiten durch das abgeschlossene Polen umklammert, steht mit dem Binnenlande und besonders mit dem Hauptmarkte Litthauens und Masurens, Insterburg nur durch Wege in Verbindung, die einen großen Theil des Jahres fast unfahrbar sind. Schon deßhalb ist die Menge von Erwerbsquellen, die ein ausgedehnter Bau nothwendig hervorrufen müßte, und die vergrößerte Konsumtion, welche eine nahe liegende, beträchtliche Garnison hervorrufen würde, der dortigen Gegend sehr wohl zu gönnen. Sehr möglich auch, daß bei Anlage eines Waffenplatzes der Staat selbst es für nöthig finden würde, denselben mit dem Centrum der Provinz direkt durch eine Chaussee zu verbinden. Allein daß auch für die ganze Provinz das angeregte Projekt von der höchsten Wichtigkeit sey, ist noch von Niemand bezweifelt worden. Eine einzige verlorne Schlacht riß Preußen während des siebenjährigen Krieges für die ganze Dauer desselben von der übrigen Monarchie los; und damals war Polen noch ein quasi selbstständiger Staat. Nach der Einverleibung dieses Landes kann unsere Provinz durch Defensivverfahren gegen Rußland durchaus nicht mehr gehalten werden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eine entscheidende Offensivbewegung Rußlands über Posen hinaus die ganze diesseits der Weichsel gelegene Provinz von der übrigen Monarchie abschneiden kann. Es ist zu verwundern, wie unbekannt fast das gesammte Deutschland mit poln. Zuständen und mit der emporstrebenden poln. Literatur bis jetzt noch geblieben ist. Wir müßten uns dieser Unwissenheit eben so sehr schämen, als wir die merkwürdige Ignoranz Französischer Journalisten über Deutsche Geographie und Deutsche Zustände belächeln. Danken wir also unserer umsichtigen Regierung, wenn sie den Polnischen Elementen im Großherzogthume allmälig einen freieren Spielraum zu gewähren scheint; jede solche Maaßregel ist nicht bloß von provinziellem, sondern von universellem Interesse für jeden patriotischen Preußen. Schon mögen die Polen von dem traurigen Irrthume zurückgekommen sein, der sie lange Zeit in Frankreich den Heiland ihres unglück-

lichen Vaterlandes sehen ließ, während Frankreich mit eigennütziger Politik auf die schweren Todeskämpfe des bedauernswürdigen Landes zu eignem Vortheil spekulirte. Befreunden wir uns mit den Erzeugnissen Polnischer Literatur, und bestreben wir uns eifrig, durch freundliches Entgegenkommen den noch nicht ganz erloschenen Widerwillen der Polen gegen die Germanen zu ersticken! Der innige Bund, der aus solchen Bestrebungen hervorgehen muß, wird dann dem Vaterlande eine Schutzwehr sein, wie sie Festungen nicht gewähren können; und mit den alten Spartern können wir dann ausrufen: Sparta bedarf keiner Mauern! (Königsb. Z.)

Schon nach einem ältern Plane des Generals von **Grolmann** sollte das Terrain ermittelt werden, welches sich zur Anlage einer **Fortifikationslinie** qualifizire. Aber, was den Schutz der Südgrenze selbst betrifft, so wäre erst das ziemlich entfernte **Thorn** ein zweiter Stützpunkt, und für die Ostgrenze bis Memel hin, fehlte dann ein solcher noch gänzlich. Ist Preußen gegen den Westen als Vorkämpfer für Deutschland gestellt, und dort im Besitze hinreichender Waffenplätze, so würde Deutschland gewiß auch an der befestigten Ostgrenze Preußens eine neue Garantie, einen neuen Hort für seine innere Einrichtung und gemeinsamen Interessen erblicken.

(Magdeb. Z.)

Köln, 31. Jan. In öffentlichen Blättern ist irrig davon die Rede, daß unser Generalvicar, Dr. **Iven**, nach Ankunft des Koadjutors eine Reise nach Rom zum Papste beabsichtige, um über seine Verwaltung der Erzdiözese Rechenschaft abzulegen. Hr. Iven denkt nach seiner eigenen Versicherung nicht an eine solche Reise, die auch bei der kurzen Dauer seiner Verwaltung gar kein gehöriges Motiv hätte, ganz abgesehen davon, daß persönliche Rechenschafts-Ablegungen deutscher Generalvikare in Rom bisher noch nicht üblich waren. — Der schnelle Rücktritt des Hauptredakteurs der hiesigen „Rheinischen Zeitung", Hrn. **Höfken**, soll zunächst durch eine Differenz veranlaßt worden sein, welche sich zwischen ihm und den Mitredakteuren über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines oder einiger Artikel aus der Feder des bekannten Hrn. **Bruno Bauer** in Bonn erhoben hatte; andere Differenzen waren vorausgegangen. (Frkf. J.)

Köln, 3. Febr. Unser Mitbürger, der Küfermeister Anton Gaspers, welchem am 17. August v. J. das **siebente Töchterchen** in ununterbrochener Reihefolge geboren worden war, der aber damals wegen des bedenklichen Gesundheitszustandes der Neugebornen sein Vorhaben: Ihre Majestät, unsere allgeliebte Königin um Annahme der Pathenstelle zu bitten, nicht ausführen konnte, — hat sich unterm 28. November v. J. an die erhabene Fürstin mit der allerunterthänigsten Bitte zu wenden gewagt: Es möge Ihrer Majestät in Gnaden gefallen, zu gestatten, daß den Namen, welchen sein jüngstes Töchterchen in der heil. Taufe empfangen, der Name Elisabeth vorgesetzt und das Kind so genannt werde. Hierauf ist demselben folgende allergnädigste **Antwort** zu Theil geworden: „Ich will ausnahmsweise den in Ihrem Schreiben vom 28. November v. J. enthaltenen Wunsch erfüllen, und indem Ich Ihnen hiermit gestatte, Ihrer bereits getauften jüngsten Tochter nachträglich Meinen Namen beizulegen, überschicke Ich Ihnen für dieselbe beikommenden silbernen Becher mit Meinem besten Wunsche, daß Gott dies Kind zu Ihrer Freude möge gedeihen lassen, und verbleibe Ihre wohlgeneigte **Elisabeth**.

Berlin, den 20. Januar 1842."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Febr. (Privatm.) Haben wir auch hier keinen eigentlichen **Fasching**, bei dessen Freuden, wie in den rheinischen Städten, und namentlich schon in dem uns ganz nahen Mainz, Jocus den Vorsitz führt, so fehlt es doch auch in Frankfurt nicht in den letzten beiden Wochen des Carnevals an Lustbarkeiten, namentlich an Bällen, mit und ohne Mummenschanz, die mäßigen Ansprüchen an jene Freuden Befriedigung zu gewähren vermögen. So hatten wir, außer mehreren Bällen in Privathäusern, drei Maskenbälle im Verlaufe der abgewichenen acht Tage, wovon einer im Theater und zwei im Gasthause zum Weidenbusche gehalten wurden; in den wenigen Tagen bis zum Eintritte der Fastenzeit aber werden noch drei andere solcher Bälle gehalten, während der Carneval mit einem costumirten Balle, den Einer unserer reichen Handelsherren in seinem Hause giebt, beschlossen werden soll. Was indessen, vergleichsweise zu den Faschingsfreuden in vorbefragten Städten, besonders unsern Carnevalslustbarkeiten abgeht, dies ist jener Typus der Oeffentlichkeit und allgemeinen Lust, der dort, für mehrere Tage wenigstens, allen Unterschied der gesellschaftlichen Stellung aufhebt, während hier derselbe, leben wir auch in einer Republik, mit einer fast pedantischen Strenge aufrecht erhalten und genau beobachtet wird. So gehören die Theilhaber an den Maskenbällen, mit Ausnahme derjenigen, die im Theater gegeben werden, einer jeden, ganz verschiedenen Klasse der Gesellschaft an. — Gleich wie im Kriege die Gesetze schweigen, so beschäftigt man sich auch in den letzten Tagen des Carnevals, wo die Lustbarkeiten einander drängen, nur wenig mit Politik; die Handelsgeschäfte, mit Ausnahme des Effectenhandels an der Börse, stocken ohnedies zur jetzigen Jahreszeit. Indeß unterhält man sich in hiesigen Kreisen von einer Veränderung, die bei der **Militairverfassung** der freien Stadt zu bewirken ersprießlich, vielleicht sogar im Kriege unumgänglich werden dürfte. Das Frankfurter Bundes-Kontingent nämlich besteht ausschließlich aus freiwillig geworbenen Leuten; eine Einrichtung, die, selbst abgesehen vom Kostenpunkte, mit so vielen Uebelständen verknüpft ist, daß es höchst wünschenswerth erscheint, dieselbe durch factische Einführung der Conscription, wie solche in andern Bundesstaaten besteht, zu ersetzen. Da jedoch bei Festsetzung der Bundesartikel, nach dem Maßstabe der Bevölkerung, die Fremden, — namentlich die Handlungs-Commis, Handwerksgesellen und Dienstboten, — mit zu derselben gerechnet wurden, auch unsere Einwohnerzahl sich seit dieser Epoche nicht wesentlich, wenigstens nicht im Verhältnisse zu andern Bundesstaaten, vermehrt hat: so würde die Herstellung des Kontingents auf vorbefragtem Wege für Frankfurt um so schwieriger sein, als sich dasselbe, wegen Ersetzung der kostspieligen Waffenarten (Kavallerie und Artillerie), durch Infanterie auf 800 Mann, ohne die Kriegsreserve, beläuft. Aus diesen Rücksichten nun erscheint der Gedanke als kein leeres Hirngespinnst, den numerischen Betrag unsers Kontingents etwa auf die Hälfte herabzusetzen, für die andere Hälfte aber die Errichtung einer jener Anstalten zu übernehmen, die zu den nothwendigen Erfordernissen eines Kriegsheeres gehören, wozu aber bisher, unsers Wissens, bei den gemischten Armeecorps zumal, die benöthigten Einrichtungen noch nicht getroffen sind.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Jan. Der **diplomatische Etikettestreit** zwischen Frankreich und Rußland, den die französischen Tagsblätter jetzt so lebhaft besprechen, ist keineswegs von Rußland angeregt worden. Die Zurückberufung unsers dortigen Botschafters, des Grafen Pahlen, die ihn zuerst veranlaßt zu haben scheint, beruhte nicht auf einem politischen Grunde. Graf Pahlen selbst hatte den Kaiser um Beurlaubung gebeten, wozu ihn zunächst Privatverhältnisse vermochten. Hr. v. Butenieff wird wohl die eingetretenen Mißverhältnisse wieder ausgleichen. Graf Pahlen möchte nicht mehr auf seinen frühern Posten zurückkehren. Er scheint sich in seinem hohen Alter nach Ruhe zu sehnen. Er dürfte also nächstens um völlige Entlassung aus den Staatsdiensten, denen er bereits 50 Jahre gewidmet, bitten, und sich auf Güter nach Kurland zurückziehen. Wahrscheinlich wird er keinen ihm an Rang gleichgestellten Nachfolger in Paris erhalten; denn der Kaiser scheint sich entschieden zu haben, keine Botschafter mehr bei den europäischen Großmächten zu unterhalten, sondern nur mit besondern Aufträgen bevollmächtigte Minister. Das erste Beispiel sahen wir in diesen Tagen in der Ernennung des Grafen Medem am Wiener Hofe. — Durch einen höchsten **Ukas**, am 6ten d. an die heilige dirigirende Synode und den Senat zugleich erlassen, werden der **griechischen und der römisch-katholischen Geistlichkeit**, ingleichen allen Klöstern in den westlichen Gouvernements des Reichs, die in ihrem Besitz stehenden bebauten Ländereien genommen, unter die Jurisdiction und Verwaltung des Reichsdomänenministeriums gestellt, die Kirchen- und Klostergeistlichkeit dagegen durch etatsmäßig festgestellte Jahrgehalte entschädigt. Diese Einrichtung, welche den Geistlichen eine feste, sichere Subsistenz gewährt, sie unter Enthebung von allen weltlichen Sorgen und Mühen ganz der Widmung ihres heiligen Berufs zuwendet, besteht schon seit langem in den übrigen Provinzen des Reichs, war aber in den westlichen noch nicht begründet. Da nun sehr viele der dortigen Kirchen und Klöster mit ausgedehntesten Ländereien dotirt sind, so verlieren jene Geistlichen bei diesem Wechsel ihre bisher von ihnen bezogenen großen Einkünfte ganz und werden sich künftig mit den ihnen etatmäßig ausgesetzten Summen begnügen müssen, die freilich mit jenen in großem Mißverhältniß stehen werden. Das Reichsdomänenvermögen erhält dagegen den ansehnlichsten Länderzuwachs. Der diese neuen geistlichen Etats, die mit dem 1. Mai d. J. in Ausführung treten, bestätigende höchste Ukas enthält die bemerkenswerthen Schlußworte: „Wir hegen die beste Hoffnung zu Gott, er werde Uns seinen Beistand verleihen, um den Zustand der orthodoxen griechischen Geistlichkeit seiner allmählichen Verbesserung entgegen zu führen." Der Ukas theilt die Eparchialverwaltung in drei Klassen. Den bischöflichen Häusern, den Domkirchen mit dem ihnen beigegebenen Personal in den Eparchien der ersten weist er zum Jahresunterhalt die Summe von 12,000 Silberrubel zu, denen der zweiten Ordnung 10,000, denen der dritten 8600 Rubel. Der Vicarbischof in jeder von ihnen erhält 2000 Silberrubel. Für die Consistorialbezirke der Eparchieen, die eine Bevölkerung von über 700,000 Griechen zählen, sind zum Jahrsunterhalt 5300, für die, wo sie 4 bis 700,000 Köpfe stark ist, 4800 Silberrubel angewiesen. Die Manns- u. Frauenklöster zerfallen gleichfalls in drei Ordnungen. Den männlichen ist zwischen 3000 bis 1500, den weiblichen zwischen 2700 bis 1455 Silberrubel fixirt. Ganz auf dasselbe Verhältniß ist auch die römisch-katholische Kirche in diesen Ländern gestellt worden. (A. A. Z.)

Polnische Gränze, 25. Januar. Mit dem neuen **russischen Zolltarif** ist weder diesseits noch jenseits der Gränze irgend Jemand zufrieden; man kann es auch nicht füglich sein, da man Relaxationen erwartet hatte, der neue Tarif aber nur für die **Douane** Erleichterungen enthält, während er im übrigen als eine Verschärfung des bisherigen angesehen werden muß. Wenn der Satz wahr ist, daß Extreme sich berühren, so hat man in Bälde ein freisinniges Handelssystem im Nachbarreiche zu erwarten, denn auf einen noch höhern Punkt läßt sich das Prohibitivsystem unmöglich schrauben, und die Regierung muß inzwischen eingesehen haben, daß durch die unerträgliche Sperre weder die Staatsfinanzen, noch die Einwohner irgendwie gewonnen haben. Aus welchem Grunde man zu einer Zeit, wo im übrigen Europa sich Alles einem freien Handelsverkehr mehr und mehr zuneigt, in Rußland den Import von Manufakten verbietet, die im Inlande nicht für das Doppelte der hiesigen Preise hergestellt werden können, ist in der That nicht zu begreifen. Ständen die russischen und polnischen Fabriken auf einer Höhe, daß sie mit den fremden konkurriren könnten, so dürfte man glauben, es solle der internationale Handel dadurch gefördert werden; so aber muß auch dieser darüber ins Stocken gerathen. Möchte man doch fast annehmen, alle Sperrmaßregeln seien nur zum Vortheil der Pascher getroffen, da sie allein den Gewinn davon ziehen. — Was die **Malta-Times** neuerdings von einer großen **Tscherkessenschlacht** berichtet hat, wird von Individuen, die früher den Feldzug mitgemacht und das fragliche Terrain kennen, für **eitel Fabel** ausgegeben; nach den hier eingegangenen Nachrichten weiß man nur, daß auch das letzte der fünf Forts, welche die Bergvölker überrumpelt hatten, wieder in den Händen der Russen ist. — Die verheißene **Justizumformung in Polen** ist noch nicht ins Leben getreten; ja der Staatssekretär Turkul, der schon längst mit dem diesfälligen Entwurfe nach St. Petersburg abreisen sollte, ist noch immer in Warschau. Ebenso der wirkliche Geheimerath v. Fuhrmann, der behufs einer **Finanzreform** nach dem Kaiserl. Hoflager berufen sein soll. Eben dahin wird sich wohl in Bälde auch der Fürst Statthalter begeben. Die polnische Staats-Zeitung promulgirt jetzt das **Prüfungsreglement** für diejenigen **jungen Edelleute**, die in das Adelkorps treten wollen; es ist ziemlich strenge und im Allgemeinen dem heutigen Bildungsstande angemessen. — Von **Warschau** hört man fast nichts als Nachrichten von **Festlichkeiten**, die in diesem Winter vorzugsweise glänzend ausfallen. Es ist dies begreiflich, da der Adel bei dem dauernd hohen Preise aller Produkte des Landbaues gute Einnahmen hat, und es im polnischen Charakter liegt, daß das Geld verschwendet wird, so lange die Tasche voll ist. Ueberaus brillant soll der kostumirte Ball gewesen sein, welchen Fürst Paskewitsch am russischen Neujahrstage gegeben hat; die Damen strahlten in den reichsten Charakteranzügen und im Glanze der Edelsteine. Dagegen klagt man, daß der Reiz an den eigentlichen Maskenbällen dort mehr und mehr schwinde: der Norden ist solchen heitern Mummereien nicht hold. Das **Wetter** ist seit Neujahr kalt; wir haben fast immer 8 bis 10°, aber bis jetzt keine gute Schlittenbahn.

(A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Januar. Am Tauftage des **Prinzen von Wales** wurden in **Birmingham** gegen 100 Knaben getauft, die fast sämmtlich die Namen entweder „Albert Edward" oder „Edward Albert" erhielten. — Ein Krämer daselbst, der zu den Baptisten gehört, schloß am Tauftage des Prinzen von Wales zwar auch seinen Laden, wie seine Nachbarn es gethan, befestigte aber einen Zettel daran, auf dem geschrieben stand: „Geschlossen zur Erholung, nicht um eine unbiblische Ceremonie zu feiern."

Der zwischen **England und Persien abgeschlossene Handels-Vertrag** lautet nach der Versicherung des Morning-Chronicle: „Art. 1. Die Kaufleute dieser beiden mächtigen Staaten haben gegenseitig die Erlaubniß und das Recht, in ihre gegenseitigen Länder ihre Güter und Waaren jeder Art einzuführen und sie in jeder Stadt der gegenseitigen Länder zu verkaufen und zu vertauschen. Und von den Gütern, die sie in das Land bringen oder aus demselben ausführen, soll bei der Ankunft an der Grenze ein für alle Mal derselbe Betrag an Zoll erhoben werden, der von den am meisten begünstigten europäischen Nationen verlangt wird, und ebenso bei Gütern, die ausgeführt werden; und außer diesem Zolle soll von den hohen contrahirenden Parteien unter keinem Vorwand und unter keinem Namen irgend eine Anfoderung an die Kaufleute gemacht werden, und die Kaufleute oder andere Personen, die von den hohen contrahirenden Parteien abghängig sind oder mit ihnen in Verbindung stehen, sollen in deren

gegenseitigen Besitzungen dieselbe Hülfe und Unterstützung, so wie die Achtung und Ehre genießen, die den Unterthanen der am meisten begünstigten Nation zu Theil werden. Art. 2. Da es zur Aufsicht über die Angelegenheiten der Kaufleute beider Parteien gegenseitig nöthig ist, daß Handelsagenten beider Regierungen angestellt werden, um sich in bestimmten Orten aufzuhalten, so ist deshalb bestimmt worden, daß zwei Handelsagenten von Seiten der britischen Regierung, einer in der Hauptstadt und einer in Tabris, und nur in diesen Orten residiren sollen, und zwar unter der Bedingung, daß derjenige, welcher in Tabris residirt, und er allein mit dem Rang und den Privilegien eines Konsuls geehrt werden soll. Da aber eine Reihe von Jahren hindurch ein Resident der britischen Regierung im Hafenorte Buschir gewesen ist, so ertheilt die persische Regierung Erlaubniß, daß der erwähnte Resident dort bleibe wie bisher. Und in gleicher Weise sollen zwei Agenten der persischen Regierung, einer in London und einer in Bombay residiren und denselben Rang und dieselben Privilegien genießen, welche die Handelsagenten der britischen Regierung in Persien haben." — In Folge der Unterzeichnung dieses Handels-Vertrages zwischen England und Persien wird, wie das Morning-Chronicle noch berichtet, die Insel Kharak im persischen Meerbusen von den britischen Truppen geräumt werden.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Man erzählt sich hier in den legitimistischen Cirkeln eine Anekdote, die nicht ohne Interesse ist. Herr Berryer traf am Tage, wo die spanische Etikettefrage zur Sprache kommen sollte, in den Couloirs der Kammer auf den Grafen Salvandy, und sagte ihm spottweise: „Sie haben schöne Sachen in Spanien angestiftet; ich will doch sehen, wie Sie sich vertheidigen, wenn ich Sie angreifen werde." Graf Salvandy aber antwortete Herrn Berryer: „Wenn Jemand mich angreifen soll, so dürfen das wahrlich nicht die Legitimisten sein. Ich habe die beiden königlichen Parteien in Spanien vereinigt und die Revolution getödtet!" Graf Salvandy ist sehr pathetischer Natur, jenes: J'ai tué la révolution! sieht ihm ähnlich genug, und so viel ist gewiß, daß Herr Berryer nach dieser Unterhaltung seinen frühern Plan, die spanische Etikettefrage zur Sprache zu bringen, aufgegeben hat. Ob die obige Anekdote wahr ist, weiß ich nicht, aber nicht zweifelhaft scheint es, daß sich abermals Ereignisse in Spanien vorbereiten, die mit denen, die vor ein paar Monaten stattfanden, viel Aehnlichkeit haben würden. Es kann der Julidynastie nicht einerlei sein, welcher Prinz die Hand der Königin von Spanien erhält. Zwei Aussichten giebt es, um einen Bourbon auf den Thron Spaniens zu bringen, und zwar dadurch, daß entweder der Herzog von Aumale oder der Sohn Don Carlos die Königin Elisabeth heimführe. Die Königin Marie Christine war dem ersten Plane gewogen, und wird es wol noch sein. Aber der Aufstand O'Donnell's hat gezeigt, daß die Partei der Königin Marie Christine allein nicht stark genug, um Espartero zu stürzen, und so verlor auch mit ihr zugleich der Herzog von Aumale das Spiel. Gegenwärtig denkt man in den Tuilerien wieder sehr stark an eine Pacificatien Spaniens durch eine Heirath zwischen dem Sohne des Don Carlos und der Königin Isabella, der natürlich eine Ausgleichung zwischen den königlich gesinnten Parteien Spaniens vorhergehen müßte. Darauf würden denn die obigen Worte des Grafen Salvandy: „J'ai tué en Espagne la révolution", hindeuten. Man setzt hinzu, daß der Hof von Bourges sich dazu verstanden habe, diesem Vertrage zu Liebe das „Königl. Statut" anzuerkennen, um der Mitwirkung der Moderados sicher zu sein. Es scheint, als wenn man zugleich auf die Mitwirkung der Repubikaner in Catalonien rechnete. Catalonien leidet unter dem überherrschenden Einflusse Englands, und aus Feindschaft gegen England und zugleich in der Hoffnung, der Republik Vorschub zu leisten, sollen die catalonischen Republikaner halbwegs bereit sein, jede Bewegung gegen die bestehenden Verhältnisse zu unterstützen. Die Verhaftung eines ihrer Hauptchefs Abdon Terrados, kommt hier mit in Anschlag. Er wurde zum ersten Alcalden in Figueras gewählt, um ihm hier eine Stellung zu sichern, die ihm erlaubt haben würde, größern Einfluß auf die sich vorbereitenden Ereignisse auszuüben. Als er aber dem Regenten den Eid der Treue schwören sollte, empörte sich der Catalonier und zugleich der Republikaner in ihm, und er verweigerte denselben, worauf er auf Befehl des Gefe politico von Catalonien verhaftet, jedoch freigesprochen wurde, und das Amt antrat, ohne den verlangten Eid zu leisten. Das Alles sind bis jetzt nur Wolken, die in der Ferne aufziehen, aber Sie werden sich entsinnen, daß ich Ihnen auch den Aufstand O'Donnell's lange vorher ankündigte. — Noch ein paar Worte über die Adreßdebatten. Herr Thiers kam und sagte uns, daß es kindisch sei, vorauszusetzen, eine heilige Allianz werde Frankreich angreifen. Das ist derselbe Mann, der vor Jahr und Tag die Festungswerke von Paris begann; derselbe, der seinem Vaterlande die Schmach einer Gespensterfurcht andichtete, die er, wie sich jetzt herausstellt, nicht einmal theilt. Wollen Sie noch andere Beweise? Herr Guizot, Herr Duperré behaupteten während der Debatte der Adresse, daß die Marine nicht entwaffnet werden solle, und gestern kam Hr. Humann und sagte uns, daß die Entwaffnung der Marine ich glaube 70 und einige Millionen Ersparniß erlaube. Die Kammer hat gegen den Durchsuchungs-Vertrag protestirt, und wenn derselbe noch nicht ratificirt ist, so wird er es gewiß in den nächsten Tagen ohne alle weitern Bedingungen und Reserven werden. Man geht fast zu offen zu Werke, und das ist ein böses Zeichen für die Kammer selbst. Wenn man mehr Umstände mit ihr machte, würde ich an ihrer Zukunft wenigstens nicht gänzlich verzweifeln. Aber wie die Sachen hier gehen, fürchte ich fast, daß wir eines frühen Morgens durch ein Auflösungsdekret überrascht werden. Wenigstens hat Alles das Ansehen, als ob man nur rasch das Nothwendigste abmachen und dann die Herren nach Hause schicken wollte. Das Benehmen der Kammer in den letzten Tagen der Adreßverhandlung hat die Herren Minister und auch die Tuilerien aufs höchste erbittert. Dann glaubt man der Stimmung des Landes, und mit Herrn Martin du Nord insbesondere der Unterstützung der Geistlichkeit sicher sein zu können, wogegen in der Kammer, selbst ohne feindliche Majorität, Alles schwankt. Käme es in einer der schwebenden Fragen zu einem Beschlusse, der dem Ministerium nicht anstände, so wäre Vieles zu wetten, daß das letzte Stündlein der Kammer geschlagen hätte. — Man erzählt sich in den höhern Kreisen, daß Herr Pasquier seine Stelle als Präsident der Pairskammer dem Grafen Molé abtreten werde. Graf Molé soll dadurch Ersatz erhalten für die Geduld, mit der er die Zeit abwartet, wo ihm erlaubt werden kann, wieder Minister zu sein. Herr Pasquier seinerseits soll anderswo entschädigt werden, jedenfalls Ehrenkämpfer der Pairskammer bliben, und könnte überdies der Stimme des Grafen Molé in der Akademie sicher sein. Ich mag dieses Gerücht nicht verbürgen; übrigens erzählt man sichs, wo man sonst sehr gut unterrichtet ist. (L. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 24. Jan. Der Deputirtenkammer ist von dem Gnaden- und Justizminister ein vom 20. Januar datirter Gesetzentwurf, in vierzehn Artikeln, über die Regulirung der Beziehungen zu Rom vorgelegt worden. Der Art. 1 erklärt: „Das spanische Volk anerkennt nicht und weist demnach zurück die dem apostolischen Stuhle in Bezug auf die Befugnisse der Bischöfe zugewiesenen Vorbehalte, kraft deren die Kirche Spaniens in ihren gebieterischesten Bedürfnissen stets schwer vernachlässigt war und noch ist." Es wird in diesem Gesetzprojekt jede Korrespondenz für verboten erklärt, welche zum Zweck haben würde, von Rom Gnaden, Indulgenzen, Dispense und kirchliche Bewilligungen, welcher Art und Klasse sie auch wären, zu erhalten. Die dem Zuwiderhandelnden sollen unnachläßlich mit den gesetzlichen Strafen belegt werden. Die Breves, Reskripte, Bullen und sämmtliche übrige Erlasse des römischen Hofes, welche, ohne von Spanien direkt verlangt worden zu sein, an Personen gelangen würden, die in Spanien sich aufhalten, sollen nicht nur nicht in Ausführung oder in Uebung gebracht werden können, sondern dürfen von denen, an welche sie gelangen, nicht länger als 24 Stunden behalten werden; binnen dieser peremptorischen Frist müssen sie der Staatsbehörde zugestellt werden. Es ist verboten, sich nach Rom zu wenden, um Verhinderungsdispense (bei Ehebündnissen) zu erlangen. Die Staatsbehörde wird bestimmen, wer die Dispense zu ertheilen hat, und in welchem Modus sie ertheilt werden sollen; die Erzbischöfe und Bischöfe von Spanien werden zu diesem Behufe, sowohl für sich wie für ihre Vikare, die erforderlichen Ermächtigungen erhalten, um die Dispense nach dem von den Prälaten, ihren Vorgängern im Amt, beobachteten Verfahren und in Uebereinstimmung hierüber mit den Verfügungen des Concils von Trient, welches verordnet, daß die Dispense selten und immer umsonst bewilligt werden sollen, zu ertheilen. Unter keinem Titel und in keinem Betreffe soll von Spanien aus oder für Rechnung Spaniens, sei es direkt oder indirkt, nach Rom Geld geschickt werden, welches für diesen Hof wegen kirchlicher Gründe bestimmt wäre, bei Strafe des Verlustes solches Geldes, wenn es saisirt wird, oder einer Geldbuße vom doppelten Betrag, unbeschadet der übrigen gesetzlichen Strafen. Zu keiner Zeit soll in Spanien ein Nuntius oder Legat des Papstes mit Vollmachten zur Ertheilung der Dispense und Gnaden, wenn diese auch umsonst ertheilt werden sollten, zugelassen werden. Die Nation gesteht nicht (Art. 8) den eingeführten Vorbehalt zu, daß die Bullen für die Kirchen von Spanien und seiner Dependenzen präsentirten Prälaten in Rom bestätigt und von da ausgefertigt werden; dieser Punkt soll in Gemäßheit des 6. Canons des 12. Concils von Toledo regulirt werden. Die für spanische Kirchen präsentirten Geistlichen, welche ihre Bestätigung von Rom insgeheim zu erlangen suchen würden, sollen aus dem Königreiche entfernt und ihre weltlichen Güter in Beschlag genommen werden. Die nämlichen Strafen sollen diejenigen Prälaten treffen, welche die Anordnungen des vorliegenden Gesetzes zu erfüllen sich weigern würden. Da man (Art. 11) in dem Papste die Eigenschaft als Mittelpunkt der Einheit der Kirche respektirt, so sollen alle auf Punkte dieser Art bezüglichen Kommunikationen zwar gestattet sein, doch müssen sie sämmtlich durch Vermittelung der Regierung befördert werden, welche sie prüfen wird, um sich davon zu überzeugen, daß sie wirklich zu dieser Klasse gehören. Der Artikel 12 erklärt die in Rom sowohl, wie in Madrid bestehenden agencias de preces für aufgehoben. Nach dem Art. 14 sollen an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreiches Circulare erlassen werden, um sie anzuweisen, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes zu erfüllen und in der wirksamsten Weise zur Erhaltung der Ruhe der Gewissen unter ihren respektiven Diözesanen beizutragen; es sollen ihnen die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit dargelegt werden, durch welche die Regierung und die Cortes zu den oben angeführten Bestimmungen bewogen worden. (Fr. Bl.)

Portugal.

Die neuesten Berichte aus Portugal melden, daß am 21. d. in Porto ein Aufstand ausgebrochen und die Charte Don Pedro's proklamirt worden sei. Das Dampfboot Vezuvio überbrachte am 23. die Nachricht von den Vorfällen nach der Hauptstadt; es hatte einige Personen, darunter den Herausgeber eines Oppositionsblattes, an Bord, welche den Knütteln des Pöbels glücklich entkommen waren. Ueber die Art, wie der Aufstand bewirkt wurde, fehlen die genaueren Angaben; man weiß nur so viel, daß die Charte proklamirt wurde, die Garnison von Porto aber keinen Theil daran nahm, obgleich es die anwesenden Antonio und Joze Cabral und der Baron v. Lorges nicht an Bitten fehlen ließen, den Befehlshaber derselben, Baron de Santa Maria, zum Anschluß zu bewegen. Unter diesen Umständen riefen die Aufrührer selbst die Charte aus, und unzählige Raketen stiegen in die Luft. Bei Anbruch der Nacht zog sich das Volk nach Villa Nova zurück, um von der schon vorher versammelten Municipalität die Vorstellung in Empfang zu nehmen, welche mit der Bitte um die Charte Don Pedro's an die Königin abgesandt werden soll.

Niederlande.

Aus dem Haag, 2. Febr. Es ist ganz gewiß, daß der König von Preußen unsern König am 5. oder 6. Febr. hier besuchen wird.

Schweiz.

Genf, 28. Jan. Durch einen Tagesbefehl zeigt Oberst Dufour den Milizen an, daß ihn der Staats-Rath zum Ober-Kommandanten der Truppen des Kantons ernannt habe, doch hofft er, daß sie ihre Geschäfte nicht werden verlassen müssen. „Wenn unglücklicher Weise das Gegentheil eintreten sollte, so erinnert Euch, daß Eure Pflichten einfach und klar sind; einmal unter der Fahne, haben wir nicht mehr eine Meinung geltend zu machen, unsere einzige Pflicht ist, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten u. s. w." — In Erwiderung auf die Proklamation des Staatsraths veröffentlicht das Journal de Genève im Namen mehrerer Mitglieder des 3. März einen Aufruf an die Genfer, worin die über die Absichten ihrer Partei ausgestreuten Gerüchte als unbegründet und als absichtlich von der Gegenpartei verbreitet erklärt werden, um dadurch eine Reaction hervorzurufen. Es wird dagegen die Versicherung gegeben, daß man allen gewaltthätigen Schritten fern sei und die Verfassungs-Kommission ruhig ihr Werk vollenden lassen wolle, das, wenn es nicht im Sinne des Volkes ausfalle, zu verwerfen in seiner Macht liege. — Dasselbe Blatt spricht davon, die Konservativen hätten im Sinne, sich um das Rathhaus aufzustellen, um die Berathungen des Verfassungs-Rathes zu schützen; es warnt vor dieser Maßregel, die leicht eine entgegengesetzte Versammlung hervorgerufen und eben dadurch unruhige Auftritte veranlassen könnte.

Italien.

Rom, 24. Jan. Heute Vormittag versammelte der Papst das Collegium der Cardinäle im Vatican zu einem geheimen Consistorium. Die Berathungen desselben bezweckten eine definitive Feststellung der kirchlichen Praktiken in Portugal, sowie eine Reform der nach den offiziellen Berichten des von hier nach Lissabon gesendeten Monsignore Capaccini in den politischen Stürmen jenes Landes lax und unbestimmt gewordenen Disciplin der Geistlichkeit. Auch über mehre, den Erzbischof von Köln betreffende, vom Grafen Brühl im letzten Sommer hier zur Sprache gerbrachte secundaire Punkte wurden verhandelt. Das Wichtigste der Vorgänge war die Ernennung von fünf neuen Cardinälen, da ihr Gesammtcollegium in letzterer Zeit mehre Mitglieder durch den Tod verloren hatte. Den Cardinalspurpur erhielten drei Italiener, ein Engländer und ein Oesterreicher: Prinz Massini, bisheriger Maggiordomo del sagro palazzo; Monsignore Vannicelli, Gouverneur von Rom; Monsignore Corsi, Chef des obersten Landesgerichts, der Rota; Monsignore Acton, Auditeur desselben Gerichtshofs, und Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, welcher Letztere sich seit Weihnachten hier aufhält. Es ist bemerkenswerth, daß die neuerwählten Cardinäle sämmtlich Männer sind, welche in der Mitte des Lebens stehen. Man will, so scheint es, die alte Praxis der Cardinalsernennungen

deren erster Canon war, betagte Greise der rüstigern Jugend vorzuziehen, zeitgemäß reformiren. (L. Z.)

Griechenland.

Ankona, 24. Jan. Den letzten Nachrichten aus Griechenland zufolge hatte Sir Stratford Canning, großbritannischer Botschafter am Hofe des Padischahs, am 18ten d. Athen verlassen, um seine Reise nach Konstantinopel fortzusetzen, nachdem er am Tage zuvor eine lange Audienz bei Sr. Majestät dem König Otto gehabt. Das Auftreten Sir Stratfords in der griechischen Hauptstadt, wo er hoher Achtung genießt, hat dem Einfluß des Kabinets von St. James neue Stützen gesichert, so daß man allgemein vermuthete, der britische Einfluß werde in der Folge den der übrigen Mächte überwiegen. Der britische Botschafter schied gänzlich beruhigt über die Lösung der türkisch-griechischen Angelegenheiten. In Betreff des türkisch-griechischen Handels-Traktats hat Sir Stratford mit dem griechischen Ministerium wiederholte Rücksprache gepflogen und die beruhigende Erklärung erhalten, daß der früher von Zographos in Konstantinopel stipulirte (nachträglich nicht ratificirte) Vertrag bei den neu zu eröffnenden Unterhandlungen mit der hohen Pforte als Basis dienen soll, was eine Annäherung in der Handelsfrage allerdings erleichtern würde. Zugleich soll Sir Stratford auch in Hinsicht des bei der Pforte zu akkreditirenden griechischen Ministers Wünsche geäußert haben, denen man mit Bereitwilligkeit nachkommen dürfte. Man vermuthet daher, daß die Wahl Sr. Maj. des Königs auf den früher in London gewesenen Gesandten (Maurokordatos) fallen werde, dessen ephemeres Ministerium in der letzten Zeit ja auch unter britischen Auspicien entstanden war. — Die Ruhe an der türkischen Grenze war noch keinen Augenblick gestört worden; es hatten sich einige griechische Truppen gegen Thessalien zusammengezogen, deren Zahl übrigens zu unbedeutend ist, um an eine von den Griechen hervorzurufende Kollision mit den türkisch-albanesischen Milizen denken zu können.

(Allg. Ztg.)

Amerika.

Aus Veracruz vom 19. Dez. v. J. wird gemeldet, daß Santana und seine Minister einen Gesetzentwurf vorbereitet hatten, der den Verkauf gewisser Güter des Klerus verordnet. Auf diese Nachricht bot der Klerus dem Diktator eine Million Piaster an. Santana nahm dieses Anerbieten an. Die Regierung hatte auch ein Cirkular an alle Militär-Gouverneure in den Provinzen erlassen, durch welches diese aufgefordert werden, ihre Kontingente zur Armee, im Ganzen 35,000 Mann, so schnell wie möglich zusammenzubringen, damit das Heer den Feldzug gegen Texas beginnen und zugleich die aufrührerischen Indianer bestraft werden könnten.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

„Fesseln." Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe, übersetzt von Theodor Hell. Zum Benefiz für Herrn Wohlbrück. — Scribe ist der Schrecken aller deutschen dramatischen Dichter und wird, wie es den Anschein hat, es noch ziemliche Zeit bleiben. Schon rieb man sich, nachdem er in die Académie française aufgenommen war, vergnügt die Hände, indem man glaubte und hoffte, daß er der endemischen Unfruchtbarkeit jenes Instituts ebenfalls unterliegen würde. Aber weit gefehlt! Die Thätigkeit verdoppelt sich mit den Jahren und, was das Besorglichste ist, ihre Produkte werden mit einem wahren Heißhunger verschlungen. Einige warnen, wie auferstandene Lessinge, mit lauter Stimme vor solcher deutschverrätherischen Vorliebe für die französische Lustspiel-Literatur, sind aber nicht im Stande, für ihre Abneigung eben so gute Gründe, wie jener Altvater der deutschen Kritik, anzugeben. Man vergisst, daß man bei solchem Gebahren sowohl das Jahrhundert, in welchem wir leben, als den Geist, welcher die heutige französische Literatur durchdringt, völlig unberücksichtigt läßt. Frankreich versorgt uns mit Lustspielen, wie England mit Romanen, für welche beide in diesen Ländern ein gewisser usus, ein Mechanismus existirt, dessen Anwendung niemals ohne den beabsichtigten Erfolg bleibt. Auf poetische Tiefe in den Charakterzeichnungen, ja nicht einmal auf Poesie, machen wir in ihren Producten Anspruch, und sind in dieser Nachsicht gegen Fremde humaner, als gegen Landsleute, denen man z. B. nicht vergibt, wenn sie auf die Situationen und ihre Komik viel Gewicht legen, während man gerade diese Eigenschaft an Scribe wie eine Thatsache betrachtet und als solche ohne Weiteres gelten läßt. Scribe ist nächst den ältern Spaniern der glücklichste und sinnreichste Erfinder von frappanten Situationen und verwickelten Intriguen, deren Knoten, scheinbar unentwirrbar, mit Leichtigkeit gelöst, zuweilen freilich auch durchhauen werden. Dazu bedarf es ihm eines geringen Aufwandes von Kräften. Die gewöhnlichsten, oberflächlichsten Charaktere, deren sich ein deutscher Dichter schämen würde, die einfachste Geschichte genügen ihm, um ein fünfactiges, bis zum Ende spannendes Lustspiel daraus zu machen, welches nicht bei allen möglichen Intendanturen um Aufführung herumbetteln darf, sondern sofort vom Théâtre-Français aus seinen Triumphzug durch ganz Europa beginnt. Einen Beleg dafür gibt das auf der hiesigen Bühne am vorgestrigen Abende aufgeführte Lustspiel, welches am 29. November 1841 zum ersten Male unter dem Titel: „Une chaine à rompre", späterhin unter dem abgekürzten „une chaine" in Paris aufgeführt und dann mit Windesschnelle durch Deutschland in Uebersetzungen verbreitet wurde, deren wir bereits drei (von Ludwig Eichler, Th. Hell und O. Hoffmann) kennen, und von denen hinsichtlich des leichteren, gefälligeren Conversationstones die letzteren den Vorzug verdienen dürften. — Was dem Stücke selbst einen so ungeheuren Erfolg verschaffte, hat seinen Grund keineswegs in einem ungewöhnlichen Süjet, noch in sonderbar komischen Charakteren, sondern lediglich in der Geschicklichkeit, womit die mannigfaltigsten Verwickelungen geknüpft und aufgelöst werden. Der etwas passive Held des Stückes, Emmerich, wird von einer Verlegenheit in die andere gehetzt, bis er am Ende ermattet und wie zerschlagen am Ziele, der ersehnten und oft unterbrochenen Hochzeit mit seiner Cousine, anlangt. Emmerich ist recht eigentlich der Spielball, welchen sich der Onkel, der Admiral, Louise und Aline gegenseitig zuwerfen, und nur deßhalb, daß ihn Alle so geschickt aufzufangen verstehen, wird das Lustspiel nicht in eine Tragödie verwandelt; denn zuletzt hängt der Ausgang lediglich von dem guten Herzen des Onkels und zukünftigen Schwiegervaters einerseits und der vertrauensvollen Leichtgläubigkeit des Admirals andererseits ab. Der Admiral St. Geran nämlich schöpft weder aus den öfteren Verlegenheiten, noch zuletzt aus dem Briefe, welchen seine Frau in der höchsten Verzweiflung so zu rechter Zeit schreibt und den er nicht liest, irgend einen Verdacht. Er ist so gutmüthig, auf eine einzige Bemerkung Emmerichs nicht in das Nebenzimmer zu gehen, in welchem seine Frau verborgen ist: Dinge, die wohl einem gutmüthigen Ehemanne aus der Provinz, aber keinem fein gebildeten Franzosen, welcher sich in den ersten Zirkeln von Paris bewegt, passiren können. Dazu kommt, daß Hector, ein ehrlicher, höchst bürgerlich gesinnter Advokat, der niemals über seine Sphäre hinausgedacht hat, zum allgemeinen Sündenbock gemacht wird, wodurch er andern aus der Verlegenheit, sich aber zu einer reichen Frau verhilft. Man sieht, daß Alles nur durch ein richtiges und kunstvolles Ineinandergreifen der Scenen gehalten und durchgeführt wird, während die Charakterbeschaffenheit der einzelnen Personen das Stück höchstens durch passives Verhalten zum gewünschten Ende bringt. Emmerich spielt z. B. eine etwas verächtliche Figur und im Advokat Hector wird das jetzige französische Bürgerthum mit seiner Vorliebe für aristokratische Bekanntschaften nicht wenig gegeisselt. Der Onkel aber ist so, wie wir sie in fast allen französischen Lustspielen finden, grollend auf den Neffen („pour avoir du génie. Qu'est-ce, qui t'en demandait?"), übrigens ein braver Mann, dem seine Tochter mit ihrer Liebe zum Cousin alle Augenblicke durch den Sinn fährt. — Der vierte Act ist ohne Zweifel der spannendste und enthält gewissermassen in nuce die ganze Geschichte und den Verlauf des Lustspiels. — Es kann nicht unsere Absicht sein, uns auf eine nähere Erörterung dieser interessanten Erscheinung einzulassen. Das Stück ist gewiß von dem höchsten Interesse weil es das jetzige französische Leben in den schärfsten Zügen und oft mit bitterer Ironie zeichnet, obwohl es weder ein Lustspiel noch Seitenstück zu dem „Glas Wasser", mit welchem es nichts als den Verfasser gemein hat, genannt werden sollte. — Die Aufführung war bis auf die verfehlte Ausmöblirung von Emmerich's Zimmer und die, mit der Jugend des Schauspielers zusammenhängende, etwas zu lebhafte Darstellung Hectors, durchgängig höchst lobenswerth. Das Spiel griff rasch und natürlich in einander, so daß wir für vieles Verfehlte, was uns in letzter Zeit geboten wurde, völlig entschädigt worden sind. Der vierte Akt wurde namentlich von dem Darsteller des Onkels Clerambeau durch meisterhaftes und in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Spiel, das ein ungewöhnliches Studium verrieth, so gehoben, wie man es nur selten auf irgend einer Bühne treffen wird. Es ist demnach jedem, welcher sich an einer tüchtigen Bühnenleistung erfreuen will, zu rathen, die Vorstellungen dieses Lustspiels nicht zu versäumen.

* *

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Breslauer Ringes.

Wenn auch Wanderungen auf dem Breslauer Ringe, besonders zur Weihnachts- und Wollmarktszeit, in diesen Blättern schon oft beschrieben worden, so folgst du mir lieber Leser wohl auch heut einmal außer jenen Festzeiten dahin, wo gleichsam eine beständige Kunst- und Industrie-Ausstellung an den Schaufenstern der Läden zu sehen, und deren Fortschritte von Jahr zu Jahr zu verfolgen ist. Aber gestatte mir auch, dich 25 Jahre zurück dahin zu versetzen, und die mehrfachen Verschönerungen, welche er im Laufe dieser Zeit erfahren, in kurzen Andeutungen deinem Blick vorüber zu führen. Da wo man damals das düstre Tuchhaus ungern betrat, stellt sich uns heut die freundliche Elisabethstraße dar, welche nur noch an ihrer westlichen Seite einem eben so freien Ausgang, als er ihr östlich geworden, sehnlichst entgegensieht. Die Reihe Häuser, welche gewöhnlich noch die Riemerzeile genannt wird, hatte damals fast lauter schmale Giebelhäuser, und von den so schönen, auch äußerlich überaus reich ausgestatteten Gold- und Silberladen, war kaum eine Spur, da bei den meisten Goldarbeitern das Verkaufslokal zugleich Arbeitsstube mit dem Eingang im Hause war, und blos ein kleines Schränkchen mit Gold- und Silberwaaren am Fenster das Gewerbe bezeichnete. An die Hinterseite der Riemerzeile angebaut, stand der unter dem Namen des Schmetterhauses bekannte alte finstre Bau, wo Züchnerwaaren und alte Meubeln feilgeboten wurden; dieses Gebäude wurde den Besitzern der Vorderhäuser, unter der Bedingung es abzubrechen, und durch einen Neubau mit ihren Häusern zu vereinigen, käuflich überlassen, wodurch nun durch Zukauf von Nebenhäusern die heutigen größern Häuser entstanden. Damit verband man zugleich den guten Plan, ein Uebereinkommen mit den Besitzern der an das Schmetterhaus in ganzer Länge sich anlehnenden Leinwandreißerbuden der Art zu treffen, daß Letzere entweder ihre Buden den Bauunternehmern verkauften; denen welche dies nicht wollten, sollten in den neuen, auf den Grund ihrer Buden zu erbauenden Häusern, Verkaufsladen eingerichtet, und diese ihnen eigenthümlich überlassen werden, wodurch man eine schöne gleiche Häuserfronte mit Laden an Laden, welche sehr gute Zinsen gebracht, erlangt hätte, zumal wenn die den östlichen und westlichen Eingang versperrenden Häuser gekauft und niedergerissen worden wären. Dieser, für das Allgemeine, wie für die Budenbesitzer ins Besondere so äußerst vortheilhafte Plan scheiterte leider an dem Eigensinn und unklugen Festhalten am Alten Einzelner derselben, was aber schon nach wenig Jahren sich an ihnen selbst hart bestrafte, indem die meisten der so versteckt liegenden Buden, ihre Abnehmer, größtentheils Landleute, welche aber einsehen lernten, daß sie in den auf dem Markt und in dessen Nähe sich befindlichen Leinwandgewölben, bei größerer Auswahl eben so billig und bequem kaufen könnten, verloren, wodurch die Buden im Werth ganz sanken, so daß in vielen nur noch Töpfergeschirr und Schuhleisten verkauft werden; doch war dadurch der erste Bauplan ganz gestört und das dabei Verfehlte ist nicht mehr gut zu machen. Am besten wäre es natürlich gewesen, wenn der Verkauf des Schmetterhauses so lauge unterblieben wäre, bis zu günstigerer Zeit, jener Plan, durch allgemeine Einigung aller Betheiligten, hätte vollständig ausgeführt werden können. Auf dem schönsten Theil des Ringes, neben der Waage, lagerten damals von Michaelis bis Ostern die sämmtlichen Herings-Vorräthe der Kaufleute, was natürlich auch den Sommer über einen heillosen Geruch zur Folge hatte; diese Heringe sind glücklich an geeignete Plätze verwiesen, und dieser Theil des Ringes überhaupt, von der sogenannten Mehlbude und den Buden, welche um sie herumstanden, in den letzten Jahren befreit worden. Geht man auf dem schönen breiten Trottoir um den Ring herum, so sieht man mit Vergnügen nicht nur die Verkaufsgewölbe, sondern eben so jeden Haus- und Keller-Raum, und in sehr vielen Häusern auch die erste Etage zu anlockenden Verkaufslokalen eingerichtet, und freut sich des regen Wetteifers, durch Ausstellung des Neuesten und Geschmackvollsten was Luxus und Mode in rascher Abwechselung nur immer bietet, sich hervorzuthun. Wissenschaft und Kunst findet hier gegen sonst auch weit reichere Nahrung, und wo man früher auf dem Markt nur eine Buch- und eine Musikalienhandlung fand, sieht man jetzt allein auf einer Seite des Ringes vier Buchhandlungen, die die neuesten Erzeugnisse des Geistes zur Ansicht stellen. Mag sich daher Breslau in der Folge, durch Anlage von Eisenbahnen, auch immer mehr vor seinen Thoren ausbreiten und verschönern, der Haupt-Sammelplatz des Verkehrs und der größte Bazar für Gegenstände des Luxus, der Kunst und der Mode, wird doch stets der Ring bleiben.

Um so dringendere Pflicht ist es daher für Breslau, diesen schönen Marktplatz immer mehr hervorzuheben, und was selbem Eintrag thut, zu beseitigen. Eine solche außerordentliche Gelegenheit bietet sich ihm gerade jetzt dar, indem der Verein zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau, wie bekannt, in seiner letzten General-Versammeung am 13. Dezember v. J., hinsichtlich des zu wählenden Platzes ist beschlossen worden: daß, wofern die Stadt den Platz auf dem Ringe, wo sich gegenwärtig die Waage befindet, dazu einräume, es allda, im Verweigerungsfalle aber, auf dem Exerzierplatz aufgestellt werden solle. Möchten doch kleine Bedenklichkeiten unserm Markt nicht diese Zierde unsern Mitbürgern den Genuß öftern Anblicks des so verehrten Königs, des Erringers Schlesiens durch Hinweisung auf jenen entfernten Platz rauben. Hier im Mittelpunkte der Stadt, im Hintergrunde das ehrwürdige Rathhaus und die Hauptwacht, umgeben von alten Breslauer Patrizier-Häusern, die auf seine Zeit und frühere Jahrhunderte schon herabblickten, und ihre mit fortschreitende Cultur höchstens durch einen neuen äußeren Anstrich bekundeten, würde das Bild des großen Königs, im Costüm seiner Zeit dargestellt, gewiß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 33 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. Februar 1842.

(Fortsetzung.)

besser hinpassen, als dort, wo es auf einem neu geschaffenem Platze, von Gebäuden des neuen Baustyls nur umgeben wäre, von denen ihm das neue Theater und das Gouvernementshaus die Hinterfront zuwenden müßte; auch wäre es hier sehr störend, daß dieser Platz im Sommer von einer Unzahl Kindermädchen und Ammen mit einem ganzen Heere von Kindern förmlich als Lagerplatz benutzt wird, und hier alle häusliche Scenen der Kinderstube, in niederländischer Manier, der Wahrheit getreu öffentlich aufführen. — Die Verlegung der großen Waage würde gewiß keine so große Schwierigkeiten und Opfer erheischen, da wenn zur Zeit auch der Fischmarkt nicht zu erlangen wäre, doch z. B. der Platz an der Werdermühle zugleich zum Abladeplatz der zur Achse eingehenden Güter recht wohl eingerichtet werden könnte, und wegen der Nähe des Packhofes und der Oder überhaupt in mancher Hinsicht noch Vorzüge haben würde. Vielleicht ließe sich auch einst der Fischmarkt unter den besonderen Schutz Neptuns auf dem Neumarkt stellen, wo durch das Zusammenschmelzen der Venditor-Buden schon nach und nach Raum dazu gewonnen wird. — Sobald erst der große freie Platz an der Oder bei der Goldbrücke gepflastert sein wird, ließe sich ihm vielleicht der Brennholz- oder der Getreidemarkt vom Neumarkt zuweisen, und so dem Viktualienmarkt auf dem Neumarkt mehr Raum bieten, statt daß sich dieser zu sehr zur Ungebühr auf den Ring hindrängt, welches nothwendig Abhülfe verlangt; auch würde wohl manches der Art auf dem Platz an der Christophorikirche untergebracht werden können, da sich schon in dessen Nähe, am Ende der Weidenstraße, ein Brot- und Fleischmarkt befindet. — Sollte das Standbild des großen Königs auf dem Ringe auch die wenigen Tage des Frühjahrs-Wollmarkts von dem Gewühl dieses Weltverkehrs etwas nahe berührt werden, so würde Er, dessen größtes Ziel das Beleben des Handels und der Industrie Schlesiens war, gewiß im Geist mit Wonne darauf blicken, indem er sähe, wie seine mühevolle Aussaat nicht verloren, sondern noch fort und fort reiche Ernten trägt.

Gelangt man auf die östliche Seite des Ringes, so muß wohl auf Jeden, besonders aber den Fremden, der Anblick der hohen steineren Staupsäule einen sehr unangenehmen Eindruck machen, und wäre deren Entfernung wohl zu wünschen; da diese Schandsäule nicht mehr wie in früheren Zeiten, wo sie oft benutzt wurde, den Verbrecher zu warnen und zu schrecken vermag, sondern bloß noch die schönste Ansicht unsers berühmten gothischen Rathhauses stört. Willst du aber, lieber Leser, das schönste Bild dieses Platzes haben, so träume, daß ein gütiger Zauberer mit einem goldenen Stabe nebst der Staupsäule auch alle die hier einzeln und in Gruppen und Reihen stehenden alten Buden, welche du in allen Größen, Formen, Farben und Stellungen als wahre Modelle jedes Geschmacks bewundern kannst, fortgeführt, die Verkäufer darin aber in einem freundlichen Bazar auf einer passenden Stelle wieder vereinigt habe. Und nun lebe wohl, vielleicht gestattest Du mir, daß ich Dich später einmal, auch in einen andern Theil unserer guten Stadt freundlich begleiten darf.

22.

Mannigfaltiges.

— Das neue Universitäts-Gebäude in Athen ist jetzt so weit fertig, daß bereits seit einigen Wochen die Vorlesungen darin gehalten werden können. Der Grundstein desselben wurde von Sr. Majestät dem Könige am 3. Juli 1839 gelegt. Die Baukosten wurden durch freiwillige Beiträge aufgebrocht, die sich Ende Juni 1841 auf ungefähr 300,000 Drachmen beliefen, von welchem bisher 161,994 Drachmen verausgabt worden sind. — Die Bibliothek erfreut sich einer überaus großen Theilnahme und hat in der neuesten Zeit wieder einige sehr werthvolle Bücher und Manuskripte erhalten. Die Zahl der Professoren beträgt 36, und zwar 20 ordentliche, 11 außerordentliche und 5 Privat-Dozenten. Von diesen lehren 2 Theologie, 10 Jurisprudenz, 8 Medizin und 16 Philosophie. Die Privat-Dozenten lesen unentgeltlich. Von den übrigen 31 Professoren bekommen 8: 350, 3: 250, 6: 200 und 14: 100 Drachmen monatlich. Die Studirenden zerfallen in ordentliche oder immatrikulirte und in außerordentliche, welche nur zeitweise die Vorlesungen besuchen, ohne an das bestehende Reglement gebunden zu sein. Im Sommer-Semester betrug die Zahl sämmtlicher Studenten 292, nämlich 52 Mediziner, 20 Theologen, 53 Philosophen und 167 Juristen. Unter Letzteren befanden sich 114 nicht immatrikulirte.

— Vor den eigenthümlich blaßgelben Porzelan-Pfeifenköpfen, die beim Rauchen ihre Farbe verändern und grauviolett streifig und marmorirt werden, wird von den Polizeibehörden gewarnt, da sie Arsenik und cnncentrirte Salzsäure enthalten sollen.

— Die Stadt Drontheim ist leider wieder durch eine ungeheure Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer brach am 22. Januar Abends 7 Uhr aus, und dauerte bis Morgens 5 Uhr. 300 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden, welche mit 220,000 Spezies versichert sind. Die Abgebrannten sind meistens Höker, Handwerker und arme Leute.

— Der Leipzig-Göttinger Verein sagt bei Rechnungsablegung vom Jahre 1841: „Die Rechnung wird darlegen, daß unser Verein auch im letztverflossenen Jahre gleich erfreuliche Theilnahme, wie in den frühern, erfahren hat.... Die Rücksicht auf die gänzliche Ungewißheit der Zukunft muß es denn auch höchst wünschenswerth, ja nothwendig erscheinen lassen, daß die Gesinnung, aus welcher die bisherigen Unterzeichnungen hervorgegangen, auch ferner lebendig erhalten werde. Wir werden deshalb, dazu aufgefordert, nach wie vor Beiträge sammeln, und erlauben uns, Jedem, welcher diese Gesinnung theilt, einen freiwilligen Beitrag oder die Unterzeichnung eines solchen einzusenden.“ Der Rechnungsabschluß weist eine Einnahme (mit einem Kassenbestande vom vorigen Jahre von 3155 Thlr. 9 Ngr.) von 6355 Thlr. 13 Ngr. und eine Ausgabe von 1620 Thlr. 2 Ngr., mithin einen Kassenbestand von 4735 Thlr. 11 Ngr. nach.

Neueste politische Nachrichten.

⁂ Am 31. Januar: Fahrt Sr. Maj. des Königs von Preußen nach London; Besuch von Newgate; Dejeuner zu Upton; Besuch des Drurylane-Theaters; Diner beim Herzog von Southerland.

⁂ London, 1. Februar. (Auf außerordentlichem Wege.) — Gestern Morgen kurz vor 1 Uhr kam Se. Majestät am Eisenbahnhofe hierselbst an. *) Wie bei allen frühern Gelegenheiten war die Plattform mit einer großen Menge elegant gekleideter Herren und Damen angefüllt. Der preußische Gesandte, Hr. Bunsen, erwartete hier Se. Maj., und 4 königl. Kutschen waren bereit, Se. Maj. an die Orte der Hauptstadt zu führen, die Sie, wie vorher bestimmt war, im Laufe dieses Tages besuchen wollten. Allerhöchstdieselben wurden laut jubelnd begrüßt, als Sie den Wagen bestiegen, ebenso wie auf sämmtlichen Straßen, die Sie auf Ihrer Fahrt berührten. Vom Bahnhofe begab sich Se. Maj. die Cambridge-Terrasse entlang, über Eusten-Square nach Kings-Croß und von da über Tornhill-Brücke nach dem neuen Modell-Gefängniß in Copenhagen-Fields. Beim Absteigen wurde Se. Maj. vom Major Febb, der die Ober-Aufsicht bei dem Bau dieses Gefängnisses führt, so wie von den übrigen Beamten empfangen. Allerhöchstderselbe wurde sogleich in die Mitte des Gebäudes geführt, von wo die zahlreichen Corridore mit ihren Zellen ausgehen, hier war der Bauplan und ein sehr schön ausgeführtes Modell des ganzen Gefängnisses aufgestellt, was Se. Majestät sehr genau betrachtete und Seine Zufriedenheit darüber aussprach. Hierauf führte man ihn durch die Corridors, wo ihm die Arrangements und die Einzelnheiten dieses großen Gebäudes, das zur Aufnahme von 400 Gefangenen, nach dem amerikanischen Schweige-System, berechnet ist, gezeigt wurden. Se. Maj. widmete jedem Theile des Instituts große Aufmerksamkeit und machte viele Fragen, die nicht nur die Bekanntschaft Sr. Maj. mit der neuen Disciplin eines Gefängnisses, sondern auch das Interesse, was Allerhöchstderselbe an der Verbesserung der Gefängnisse nimmt, bewiesen. Von den oberen Zellen begab Se. Maj. sich nach den untern und besichtigte hierauf den Ergehungs-Platz. Der königliche Besucher war ungemein über die sinnreiche Anordnung der Kapelle überrascht, die so gebaut ist, daß jeder Gefangene einen besondern Sitz hat, von wo aus er nur den Prediger, aber keinen seiner Mitgefangenen, jedoch natürlich vom Prediger gesehen werden kann. Seine Majestät bemerkte, daß er dieses Gebäude seiner großen Einfachheit wegen nur mit dem Ei des Kolumbus vergleichen könne. Se. Maj. wurde hierauf an den Wagen begleitet, unter dem Jubelruf sämmtlicher Arbeitsleute, die mit dem Bau des Gefängnisses beschäftigt waren. Im Innern desselben waren eine Menge vornehmer Damen und Herren versammelt, die so glücklich gewesen waren, bei dieser Gelegenheit Entree zu erhalten. Die Suite Sr. Maj. begab sich hierauf direkt nach Buckingham-Palast, der König jedoch, begleitet vom Grafen v. Hardwicke, dem Grafen v. Stolberg und dem Hrn. Bunsen, fuhr nach dem Newgate-Gefängniß.

Die Königl. Kutsche hielt vor der Fronte des Gouverneurhauses dieses Gefängnisses, und ihr Erscheinen versammelte in diesem am meisten bewohnten Theile Londons sogleich eine ungeheure Menge Volks. Seine Majestät wurde am Eingang von dem Gouverneur und den Sheriffs empfangen, die den König in die Wohnung des Gouverneurs führten, wo die Lady Mayoreß, Miß Fry, eine glänzende Gesellschaft, die hohen Beamten des Gefängnisses und eine Anzahl Mitglieder der wohlthätigen Damen-Gesellschaft zur Besserung der Gefangenen versammelt waren. Nach einem kurzen Aufenthalt bot Se. Majestät der Miß Fry den Arm und, geführt durch den Gouverneur Herrn Kope, sowie gefolgt von der Lady Mayoreß begab er sich in den einen Saal, in welchem sämmtliche weibliche Gefangene am Tische saßen. Miß Fry nahm den ersten Platz des Tisches, zwischen Sr. Majestät und der Lady Mayoreß ein. Miß Fry theilte Sr. Majestät mit, daß die Unglücklichen, von denen sie umgeben waren, unverurtheilte Gefangene seien, weshalb sie die Kleider trügen, die ihrem Stande angehörten; sobald sie verhört und verurtheilt wären, erhielten sie den Anzug, der im Gefängnisse vorgeschrieben sei. Sie theilte ferner mit, daß das Newgate-Gefängniß, als das am schlechtesten gebaute und eingerichtete im ganzen Königreich betrachtet worden sei, daß aber der Magistrat von London für viele Kosten solche Verbesserungen angebracht hätte, die das Gebäude gestattete. Der König erkundigte sich hierauf, ob die Gefangenen während ihrer Haft geistlichen Unterricht erhielten. Miß Fry erwiederte, daß jetzt täglich jeden Morgen Gottesdienst gehalten würde, was früher nicht der Fall gewesen, und daß ferner von der wohlthätigen Damen-Gesellschaft für Unterricht und Besserung der weiblichen Gefangenen in der letzten Zeit viel geschehen sei. Man kann sich eine Idee von dem machen, was seit der Zeit, daß Miß Fry vom Magistrat in London die Erlaubniß erhalten hat, das Gefängniß zu besuchen, dafür geschehen ist, da vorher weder der Gouverneur noch Miß Fry ihrer Sicherheit wegen kaum wagen durften, den Saal, worin die weiblichen Gefangenen sich aufhielten, zu betreten; jetzt hätten sie jedoch die Genugthuung, zu sehen, daß mit göttlicher Hülfe es ihnen gelungen sei, viele Unglückliche mit wahrer Reue zu entlassen, die für das spätere Leben nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft geworden wären. Se. Majestät drückte seine Freude hierüber aus. Hierauf las Miß Fry zwei Kapitel eines religiösen Werkes vor, um Sr. Majestät eine Idee zu geben, auf welche Weise sie bei ihren wohlthätigen Besuchen zu Werke gehe, dann folgte ein Psalm, nach dessen Schluß Miß Fry niederkniete, welchem Beispiel der König sogleich folgte und mit der strengsten Aufmerksamkeit das schön extemporirte Gebet anhörte, welches Miß Fry sprach. — Diese Scene war außerordentlich ergreifend. Man sah hier den Monarchen einer großen Nation, einen Theil der Ersten seines Reichs, die Großen und Reichen der Welthauptstadt den Allmächtigen anrufen, umgeben von den Unglücklichen, welche Laster und Verbrechen zu den Bewohnern dieses Gefängnisses gemacht hatten. Nach beendigtem Gebete erhob sich Se. Majestät, und der Miß Fry seinen Arm nochmals anbietend, wurde er in die Zimmer des Gouverneurs zurückgeführt, wo er sich in lebhaftes Gespräch mit den Anwesenden einließ. Die Königliche Kutsche wurde gerufen und Postpferde bestellt, da Se. Majestät die Einladung der Miß Fry zu einem Dejeuner auf ihrer Villa bei Upton angenommen hatte, wohin Sie sich mit derselben begaben. — Um ein Viertel auf 6 Uhr kam Se. Majestät von Upton zurück im James-Palaste an, stieg in den Gemächern des Königs von Hannover ab, und wurde daselbst von Sir Fred. Watson und dem Grafen Kielmannsegge empfangen.

Um 3/4 auf Sechs fuhren wiederum drei königliche Staatswagen vor und der König begab sich nach dem Drury-lane-Theater. — Auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs von Preußen fing die Vorstellung um 6 Uhr an. Das Haus war stark besucht, aber nicht so voll, wie sonst bei dergleichen Gelegenheiten, da die Nachricht, daß Se. Maj. der Vorstellung beiwohnen wolle, erst sehr spät bekannt worden war. Pünktlich zur bestimmten Stunde trat Se. Majestät, gefolgt von Seiner Suite, in die Privatloge der Königin, die ungefähr die vierte von der Bühne ist. Der Vorhang flog augenblicklich in die Höhe, und unter allgemeinem Applaus (in welchen Se. Majestät einstimmte) wurde „God save the Queen“ gesungen. Se. Majestät waren in schwarzer Kleidung und trugen das Band und den Stern des Ho-

*) Zu bemerken ist noch, daß Se. Maj. der König am selbigen Tage kurz vor seiner Abfahrt aus Windsor dem Hrn. Murray ein Geschenk von 100 Pfd. St. für die Armen von Windsor übersandte.

senband-Ordens. Kaum war das Lied geendet, so wendeten sich sämmtliche Zuhörer zu ihm, und brachten ihm ein donnerndes Lebehoch, worauf er mit Verbeugungen antwortete, als eine Stimme im Parterre laut rief: „Noch ein Lebehoch!" was augenblicklich von sämmtlichen Zuhörern gegeben wurde. Die Vorstellung: „Die beiden Edelleute von Venedig," begann hierauf sogleich, der König nahm seinen Platz ein, und schenkte derselben die größte Aufmerksamkeit. Er hatte den Text in der Hand und folgte dem Schauspiele Zeile für Zeile, so daß er auf jeden Fall kein Wort des Stückes verloren hat. Am Ende der Serenade an Sylvia, so wie in der Scene, wo Valentin Sylvia vom Protheus befreit, gab er seinen Beifall zu erkennen. Wenige Augenblicke, ehe das Stück aus war, verließ er ganz still und von den meisten Zuschauern unbeachtet seine Loge. Der Zettel, mit goldnen Buchstaben gedruckt, fiel zufälig beim Herausgehen von der Brüstung der Loge herab. Ein Herr bemächtigte sich desselben sogleich, legte ihn sorgfältig zusammen und bewahrt ihn als Andenken an diese Gelegenheit.

Aus dem Theater begab sich Se. Maj. nach James-Palast zurück, und von da direkt zu dem großen Banquet in Stafford House, was ihm der Herzog und die Herzogin von Southerland gab. Das Diner war eins der großartigsten, das je in England gegeben wurde; fast alle höchsten und hohen Personen waren versammelt, und nach dem Diner fanden sich noch die fremden Gesandten ein. Der Tisch war mit massivem Silber besetzt, und der Saal, so wie die Fronte des Gebäudes und der Park, auf das Glänzendste erleuchtet. Hinter dem Stuhle des Herzogs stand der hochländische Pfeifer, der ihm als Oberhaupt eines Hochland-Clans gebührt, und die sämmtliche Dienerschaft trug die eleganten Livreen von Blau und Silber. Die Orchester spielten unter Anderm mehrere Piecen aus der vom Fürsten Radziwil zu Göthe's Faust komponirten Musik zum ersten Male in diesem Lande.

Seine Majestät der König von Preußen schlief diese Nacht in der Stadt. Gegen 9 Uhr des Morgens verließ Allerhöchstderselbe mit Mehreren Seines Gefolges den Buckingham-Palast, um die Umgegend der Hauptstadt zu besichtigen. Se. Maj. und Suite kehrten kurz vor 12 Uhr in den Palast zurück, und besuchten, nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, mehrere öffentliche Gebäude. Se. Maj. werden diesen Abend Coventgarden-Theater besuchen, und nach dem Theater beim Herzoge von Wellington diniren. Die Minister und fremden Gesandten sind zu diesem Banquet eingeladen.

Mr. Benjamin Dyon fertigt eine Medaille zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in England an, und Höchstderselbe erzeigte demselben die Ehre, ihm zu sitzen.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert:

die fünfte Einzahlung

auf den Betrag der ausgegebenen Quittungsbogen mit

Fünfzehn Procent

vom **10. bis 19. März** a. c. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in unserem Bureau, Ohlauer Straße Nr. 43, zu leisten.

Diese Einzahlung von **15 Prozent** wird auf den Quittungsbogen durch unseren Haupt-Rendanten Hrn. Simon bescheinigt werden, weshalb die Herren Actionäre die nach den Nummern geordneten Quittungsbogen mit der Zahlung kostenfrei einzureichen haben. Auf jedem Quittungsbogen werden an Zinsen vom 1. Januar bis 1. März, 2 Monate, à 4 Procent, mit **acht Silbergroschen** den Herren Actionären durch Anrechnung vergütigt.

Wir verweisen im Uebrigen die Herren Actionäre rücksichtlich der Folgen der Nicht-Einzahlung auf § 17 des Allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statutes, welcher bestimmt:

„Wird ein solcher Einschuß nicht spätestens bis zum letzten Zahlungstage geleistet, so „wird unter einmaliger öffentlicher Bekanntmachung der Inhaber, unter Angabe der „Nummer des Quittungsbogens, bei welchem der Verzug eingetreten, aufgefordert, die „schuldige Rate nebst einer Conventionalstrafe von 5 Procent des vollen Nominal-Betrages, für welchen der Quittungs-Bogen ausgefertigt ist, einzuzahlen. Erfolgt auch „dann innerhalb vier Wochen nach ergangener Bekanntmachung nicht die Zahlung der „rückständigen Quote und der Strafe, so verfallen die auf dem betreffenden Quittungs-„bogen gemachten Einschüsse der Gesellschaft; der Bogen selbst wird für erloschen erklärt „und die hierdurch wegfallende Actien-Nummer wird öffentlich bekannt gemacht. An „der Stelle des annullirten Quittungsbogens wird ein anderer, welcher die nämlichen „Rechte und Pflichten, wie der frühere begründet, ausgefertigt und zum Besten der „Gesellschaft öffentlich oder an der Breslauer Börse durch einen vereideten Mäkler „verkauft."

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum zweiten Male: „**Fesseln.**" Lustspiel in 5 Akten, nach dem Franz. des Scribe übersetzt von Th. Hell.

Donnerstag: „**Der Barbier von Sevilla.**" Komische Oper in 2 Aufzügen von Rossini.

Freitag, zum ersten Male: „**Muttersegen**", oder: „**Die neue Fanchon.**" Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung meiner Schwester Ulrike mit Hrn. J. Goldstein aus Breslau, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 6. Februar 1842.

H. Goldschmidt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ulrike Goldschmidt.
Julius Goldstein.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um ¼10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Henriette, gebornen Dehmel, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt besonderer Meldung, gehorsamst anzuzeigen.

Liegnitz, den 6. Februar 1842.

Julius von Salisch,
Lieutenant im 6. Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Sonntag den 6ten d. M., Nachts 11 Uhr, starb sanft nach schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter und Großmutter, die verw. Generalin, Baronin v. Schlichten, geb. v. Braunschweig, in ihrem 70sten Jahre. Betrauert von Allen, die sie kannten, beweint von uns, folgte sie dem theuren Vater nach wenigen Monaten.

Breslau, den 7. Februar 1842.

Wilh. Baron v. Schlichten, Rittmeister u. Escadrons-Chef im 4ten Husaren-Regiment, Selma Baronesse v. Schlichten, } als Kinder.
Mathilde Baronin v. Schlichten, geb. Baronin v. Lorenz.
Marie, Oskar, Lothar, } als Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 8½ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben Hr. Johann Friedrich Lösch, Königl. Geheimer Commerzien-Rath und Kaufmanns-Aeltester, im 58sten Lebensjahre an Lungenleiden und hinzugetretener Brustwassersucht. Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme, in tiefster Betrübniß:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 8. Februar 1842.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß am 2. Februar der Kgl. Kreis-Chirurgus Plume zu Münsterberg durch Nervenschlag mir und meinen 4 unerzogenen Kindern entrissen wurde.

Pauline Plume, geb. Burger, als Wittwe.

Todes-Anzeige.

Im Namen meiner übrigen Geschwister zeige ich den nach langen Leiden erfolgten schmerzlichen Verlust meiner inniggeliebten Schwester Louise, verehelicht gewesenen Hauptmann Scholtze, geb. Großmann, allen lieben Verwandten und Freunden an, und erlaube mir zugleich die Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 8. Febr. 1842.

Verw. Intendantur-Assessor Steuer, geb. Großmann.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 9. Febr. Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Brettner einen Vortrag über ein elektromagnetisches Räderwerk halten.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 11. Februar, Abends 6 Uhr.

1) „Unterricht und Erziehung", mitgetheilt von dem Privatgelehrten Herrn K. G. Nowack;
2) Fortsetzung und Beschluß der Abhandlung über die Förderung des regelmäßigen Schulbesuchs rc., von Hrn. Lehrer Stütze, und
3) über „Wander's Schrift: die Volksschule als Staats-Anstalt", ein Referat vom Secretair der Section.

Morgen Donnerstag den 10. Februar Abends 7 Uhr ist im Musiksaal der Kgl. Universität die **neunte musikalische Versammlung des Künstlervereins**

1) Quintett von L. v. Beethoven für Klavier, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn; Herr Ober-Organist Köhler wird die Klavierpartie vortragen.
2) Septetto von L. v. Beethoven, für Violin, Viola, Violoncello, Contrabass, Clarinette, Fagott und Horn.

Eintritts-Karten für **diesen** Abend sind à 15 Sgr. in den sämmtlichen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die **Karte Nr. 9** am Eingange geneigtest abgeben.

Wintergarten.

Die Dekorationen der Narrhalla dürfen mit höchster Genehmigung des ersten Narren-Fürsten noch heute Mittwoch zum Subscriptions-Konzert verbleiben.

Kroll.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Das Buch unseres Jahrhunderts!

Im Verlage von Heinrich Franke in Leipzig erschien so eben das höchst interessante humoristisch-satyrische Werk, und ist in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:

Schneider Ritz.

Das Buch unseres Jahrhunderts

von

Max Langenschwarz.

4 Bände. Preis 6 Reichsthaler.

Unter obigem Titel übergeben wir dem Publikum ein Werk von höchstem Interesse. Denn nie — dies dürfen wir mit Ueberzeugung aussprechen — ist ein humoristisches Werk erschienen, welches seine Zeit und deren Generationen in aller und jeder socialer Hinsicht mit so scharftreffender, witziger Feder wiedergab. Derselbe Mann, von dem die Heroen der Gegenwart (wir nennen nur Böttiger, von Hammer, von Humboldt, Tieck und Tiedge) mit gleicher Anerkennung urtheilten und von dem erst kürzlich die Redaktion der Dorfzeitung sagt: „Langenschwarz hat ein ganz neues Gebiet menschlicher Geisteskraft vor uns eröffnet", derselbe Mann, der in so hohem Grade die Bewunderung der größten Genie's Europas erregte, giebt uns hier das Jahrhundert im Spiegel der Wahrheit, unsere Zeit und ihre Menschen. Welche kühne und hohe Kraft eines auffassenden Geistes uns hier geboten wird, darf wohl bei einem Manne wie Dr. Langenschwarz nicht erst angedeutet werden. — Wer die Gegenwart wirklich erkennen will, findet sie hier in ganzer, durch keine Einrede jemals zu widerlegender Gestalt.

Bei Jonghaus in Darmstadt ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß**:

Das Vaterland,

Wochenschrift für Unterhaltung und Volksbildung.

Jede Woche erscheint ein Heft von 3 Oktavbogen. Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Heften oder 4 Bänden mit Stahl- und Holzstichen nur 2 Rthlr.

Unterhaltung und Belehrung, frische und kräftige Auffassung der Tagesfragen, rasche Verbreitung alles Gemeinnützigen, Erkräftigung des Nationalsinns, der Sittlichkeit und Humanität, — das ist die Aufgabe, welche sich das „Vaterland" gestellt hat. Das erste Heft ist in allen Buchhandlungen vorräthig; sein Inhalt beweist am besten, daß diese neue Wochenschrift für jeden Stand ohne Ausnahme von höchstem Interesse ist. Damit Jeder sie sich anschaffen kann, ist der Preis so außerordentlich billig gestellt.

Interessante Neuigkeit

aus dem Verlag von Julius Helbig in Altenburg.

Das animalisch-magnetische Leben und seine Mysterien.

Für gebildete Stände von Dr. **Carl Eduard Kirmße.**

gr. 8. broch. 15 Sgr.

In der gebildeten Welt erregt in unserer Zeit fast nichts mehr Aufsehen, als die räthselhaften Erscheinungen des Magnetismus. Wenn nun die Neigung zum Wunderbaren und Uebernatürlichen die irrige Meinung, daß der Somnambulismus die höchste geistige Entwikkelung der Menschen sei, sich immer weiter verbreitet, so ist ein verständiges Wort nicht zur unrechten Stunde, welches diese scheinbare Magie aus physiologischen und psychologischen Gesetzen erklärt.

In **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß.**

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Ferdinand Hirt,** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

Scherz und Ernst.

Taschenbuch dramatischer Spiele

von

Friedrich Lyncker.

8. in guillochirtem Umschlage. Preis 1½ Rtl.

Der talentvolle Verfasser bietet in diesem Taschenbuche dem erholungsbedürftigen Publikum die Erstlinge seiner jungen Muse, im „Scherz" ein Original-, Lust- und Possenspiel voll echt komischer Situationen, im „Ernst" ein romantisches Trauerspiel aus den Zeiten des Ritterthums. Er hat sich die schwere Aufgabe gestellt, den Leser über das Alltagsleben zu erheben, ohne ihn in eine der Wirklichkeit fremde Welt zu versetzen. Seine Darstellungen sind daher poetisch und doch wahr, ein Vorzug, den nicht alle dramatischen Erscheinungen beanspruchen können. Möge sein Talent die verdiente Beachtung finden.

B. G. Teubner in Leipzig.

In **Breslau** ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Natibor** und **Pleß:**

C. G. Brandis:

Der preußische Grenz- und Steuer-Aufseher.

Ein Handbuch über den Grenz- und Steuer-Aufsichtsdienst. Für Grenz- und Steuer-Aufseher, besonders auch für die Unteroffiziere, welche bei der indirekten Steuerpartie eintreten wollen. Nebst der Erhebungs-Rolle. 8. Preis 20 Sgr.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Zu uns komme dein Reich!
Gebete und Andachten, mit Unterricht und Liedern, für katholische Christen.

Von A. Seifert, Pfarrer zu Niederlauer im Bisthum Würzburg.

Mit einer Abbildung des Erlösers.

Zweite verbesserte Aufl. 8. Preis 3¾ Sgr.

Auf dieses werthvolle und so überaus wohlfeile katholische Andachtsbuch erlauben wir uns, von neuem aufmerksam zu machen. Zu Prämien und Festtags-Geschenken ist es bereits vielfach benutzt worden. Um die Verbreitung zu vergrößern, wird auf 10 Exemplare das 11te freigegeben.

Das wohlfeilste Gebetbüchlein für die kathol. Jugend.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Gebete und Gesänge
für die katholische Schuljugend,

von

Dr. Daniel Krüger.

Mit Genehmigung eines Hochwürdigen General-Vikariat-Amtes.
Mit einer Vignette. 12. 1½ Sgr.

Dieses kleine Gebet- und Liederbuch des verewigten, um Kirche und Schule hochverdienten Verfassers, wird seit einer Reihe von Jahren von Vielen mit Nutzen und Segen gebraucht. Tausende von Kindern haben sich daran erbaut, und in ihrer christlichen Bildung sind sie dadurch gefördert worden. Zu Prämien-Geschenken darf es daher von neuem, auch schon wegen des sehr wohlfeilen Preises, empfohlen werden. Auf 10 Exemplare wird das 11te frei gegeben.

Neuer katholischer Verlag

der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg, welcher so eben versandt und durch alle Buchhandlungen in Deutschland, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Comp.**, bei Aderholz, Leuckart, W. G. Korn, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse bei Hennings, in Grünberg bei Levisohn, in Lissa bei Günter, in Glogau bei Flemming, Reissner, so wie in den Buchhandlungen zu Bromberg, Posen, Thorn und Graudenz zu erhalten ist:

Peter Saintive.

Von

Ludwig Veuillot.

Verfasser der „Erinnerungen einer Pilgerfahrt in der Schweiz."

Aus dem Französischen übersetzt.

Groß Duodez. 1841. Maschinen-Velin. In Umschlag brochirt. 1 Thlr.

Mit diesem Werke des rühmlich bekannten Verfassers, der unter den jüngern, gläubigen Schriftstellern Frankreichs einen ausgezeichneten Rang einnimmt, glauben wir denjenigen, welche in der schönen Literatur einen wahrhaft schönen, d. h. religiösen Geist suchen, etwas sehr Willkommenes darbieten können. Denn unstreitig zeichnet sich dies Buch vor andern Werken der schönen Literatur in hohem Grade aus, ja es ragt über das Gebiet der gewöhnlichen Romanlitetatur weit hinaus, und ist eigentlich gar kein Roman im eigentlichen Sinne mehr, sondern ein schönes Seelengemälde nicht etwa mit bloßem christlichem Scheine, sondern im vollen, klaren Lichte wahrhafter Christlichkeit.

„Ich wollte," sagt der Verfasser, „einen christlichen Roman schreiben, ein Buch, in welchem die menschlichen Leidenschaften besprochen würden, in welchem ein kleines Bild von den heutigen Zuständen gegeben würde, in welchem man einige von den Handlungen und Gesinnungen dieser jämmerlichen Welt kennen lernen möchte, die ohne Gott lebt, folglich ohne Gesetz, ohne Barmherzigkeit, ohne wahrhafte Würde; ich wollte, daß bei allen diesen Dingen das Buch von einer ehrbaren Frau, selbst von einem jungen Mädchen ohne Gefahr könnte gelesen werden; nicht daß ich das Lesen von Romanen jungen Mädchen für nützlich hielte; aber da es deren genug giebt, die solche Bücher lesen, so glaubte ich meine Zeit und mein Papier gut angewendet zu haben, wenn mein Roman an die Stelle eines schlechteren oder weniger unschuldigen träte, und wenn dem Antheil zu Liebe, welchen man an diesen nichtswürdigen Werken zu nehmen pflegt, nur ein einziger guter Gedanke, eine einzige wahre Lebensansicht sich einem Herzen einprägte, das, wiewohl schon auf dem Pfade des Uebels allen Gefahren ausgesetzt, noch den Keim des Guten in sich trüge, und auf diese Weise einen Leitfaden erhielte, den verlorenen rechten Weg wiederzufinden."

Nicht in Abentheuern und Stürmen sucht und findet er das Leben, sondern der Kampf mit uns selber, mit unseren Leidenschaften, unserer Lauheit, unserm Zweifel, dieser Kampf, wie er führt zum Siege, zum vollen, lebendigen, freudigen und liebeseligen Glauben, das ist ihm allein Leben, und dies Leben in schöner Form darzustellen, seine Absicht, und eben dadurch Gott zu dienen, sein einziges Ziel. „Wenn nur ein einziges Gebet, ein einziger Augenblick des Insichgehens, wenn ein einziger Aufblick zu Jesus und Maria in einer einzigen von den verirrten Seelen sein Dasein dem leisen Tone meiner Worte verdankte, so würde ich mich reichlich belohnt glauben für alle Tage und Nächte, die ich hingebracht, um diese Blätter zu füllen."

Mit diesem guten Geist, verbindet der Verfasser aber auch ein reiches schriftstellerisches Talent. Es kann deßhalb nicht fehlen, daß dies Werk, welches einen eben so einfachen als interessanten Stoff zur Grundlage hat, bei allen denjenigon, welche Sinn für edlere Lectüre haben, vollen Beifall finden werde.

Ueber die großen Verdienste
des Clerus
der Universität und des Magistrats zu Köln
um die katholische Kirche im XVI. Jahrhundert.

Nebst einem Anhange,

enthaltend:

einen vergleichenden Hinblick auf unsere Zeit.

Von

Sr. Eminenz **Bartholomäus** Cardinal **Pacca**,
Dekan des heiligen Collegiums, Bischof von Ostia und Veletri ꝛc.

Aus dem Italienischen.

Gr. Oktav. 1841. In Umschlag broschirt. 6 Sgr.

Weihgeschenke

für fromme katholische Christen, insbesondere auch für die erwachsene Jugend, welche ebenfalls im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in allen soliden auswärtigen Buchhandlungen vorräthig zu finden sind:

Jesus Christus in seiner Ankunft, Kindheit und Jugend auf Erden. Dargestellt in einer Auswahl frommer Gesänge und Festlieder. Ein Weihgeschenk für die Adventzeit und zum heil. Christfest von L. St(empfle). Mit 8 Stahlstichen. Taschenformat gebdn. 21 Sgr.

Koch, P. Hieron. (O. S. Fr. Cap.) das heilige Abendmahl in biblischen Bildern. Zur Erbauung frommer Communikanten, wie auch zum Gebrauche für Prediger und Catecheten. Mit 1 Stahlstiche. 8. Schön gebunden. 10 Sgr.
in albis. 8 Sgr.

Melor-Horst, Jac., **das Vater-Unser**, als Morgen- Abend- Meß- Beicht- und Communiongebet, nebst 12 Betrachtungen über das Leben und Leiden Jesu Christi. Uebersetzt von G. Geuß. Mit erzbischöflich Bamberger Approbation. Neue Ausgabe mit 1 Stahlstich. 12. Schön broch. Druckpapier 24 kr. oder 6 Sgr. Maschinenvelin 30 kr. oder 8 Sgr.

Melanie. Goldener Rath einer Mutter an ihre Tochter bei ihrem ersten Eintritt in die Welt. Aus dem Französischen. 8. Velinpap. in eleg. Umschlag geb. 20 Sgr.

Mit vollster Ueberzeugung können diese Schriften zu Geschenken bei jeder passenden Gelegenheit empfohlen werden; man ist oft um eine Wahl verlegen, bei diesen thut man keinen Fehlgriff, wie sich Jeder bei näherer Prüfung überzeugen wird.

Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Manufakturisten, Mäkler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Lexikon der Waarenkunde

in allen ihren Zweigen. Enthaltend: alle Artikel des Material- oder Spezerei-, Droguerie-, Farbewaaren-, Delikateß- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Kramwaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellan-, Fayence- und Steinguthandels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Viktualhandels, des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels ꝛc. Nebst Nachweisung des Ursprungs; der verschiedenen Sorten; der Bezugsorte; des Gewichts oder Maßes, nach welchem sie gehandelt werden; ihrer Emballage und Versendung; des Rabatts oder der Tara ꝛc.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von

Albert Franz Jöcher.

Erster Band: Aal — Hyacinth. Preis 1 Thlr. 16 Gr.
Zweiter Band: Jabotapitabeeren — Ryssler Spitzen. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Ein den Zeitbedürfnissen entsprechendes, nach den neuesten Fortschritten in den Naturwissenschaften, im Fabrik- und Manufakturwesen gründlich bearbeitetes und mit vieljährigen merkantilischen Erfahrungen bereichertes Handbuch der Waarenkunde ist für jeden Kauf- und Handelsmann, insbesondere für den angehenden, hohes Bedürfniß; denn das Gebiet der Natur-, Manufaktur- und Fabrikerzeugnisse, welche als Handelsartikel gelten, ist ein sehr großes und hat sich in der neueren Zeit noch bedeutend vermehrt. Vorstehend genanntes Werk lehrt alle Handelsartikel nach ihrem Ursprunge, Nutzen und Gebrauche, nach ihrer Eigenthümlichkeit, Echtheit und Güte, sowie nach ihrem Preise kennen, ferner die Art und Weise, wie sie im Handel verpackt, tarirt, rabattirt werden u. s. w. und darf mit Recht in jeder Beziehung empfohlen werden. Die alphabetische Form erleichtert zugleich sehr das schnelle Auffinden eines jeden Artikels, worüber man Belehrung sucht. Dieses Werk erfreut sich eines so außerordentlichen Beifalls, daß es hier bereits in dritter Auflage erscheint, welche bedeutend vermehrt und verbessert worden ist. Druck und Papier sind sauber und der Preis äußerst billig. — Vom 3. (letzten) Bande erscheinen binnen 4 Wochen Heft 1 und 2; das Ganze wird also binnen kurzem beendigt sein.

Bei E. F Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

Keine Zahnschmerzen mehr!

Ein untrüglicher Rathgeber, wie man die Zähne gut erhalten, die verdorbenen verschönern und wieder brauchbar machen, die fehlenden durch neue ersetzen und alle Arten von Zahnschmerzen schnell und gründlich heilen kann. Von **M. Maurice**, Zahnarzt in Paris. Aus dem Französischen von Dr. **Helmoldt**. 8. 1842.
Broch. 12½ Sgr.

Ach! wer da weiß, wie schrecklich die Zahnschmerzen sind, wird gewiß in diesem Werkchen Hülfe suchen und auch finden. Wenn dem Verfasser auch kein Denkmal aus Erz oder Stein gesetzt wird, so wird doch der Dank der durch ihn von Schmerzen Befreiten nur mit dem Tode enden, denn wer die hier angegebenen Mittel befolgte, ist auf immer von jeder Art von Zahnschmerzen befreit.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist zu haben:

Einfache Buchführung,
besonders für den Kleinhandel, mit dazu nöthigen Schemata.

Ein nützliches Hülfsbuch für angehende Kaufleute, wie auch für Gewerbtreibende, welches noch 40 wohlgemeinte Erinnerungsregeln für den Kauf- und Handelsmann, 2 Tabellen zum Ein- und Verkauf der Waaren, und zur Erklärung der Münzen, Maaße, Gewicht- und Zahlenbenennung enthält. Herausgegeben von einem praktischen Kaufmanne.
2te Aufl. broch. Preis 15 Sgr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom heutigen Tage das unter der Firma:

B. G. W. Groche

hierselbst bestehende **Eichorien-Kaffee-Geschäft** von mir verkauft und aufgelöst ist. Breslau, den 7. Februar 1842.

Wilhelm Groche.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theueren und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern auch für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei **August Leonhardi** in **Freiberg** in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Der Haupt-Ausverkauf des großen Lagers

von Kunst-, Galanterie-, Eisen- und lackirten Waaren, Ring Nr. 32, eine Treppe, wird bis zum 2. April, als zu dessen gänzlicher Beendigung ununterbrochen fortgesetzt und empfehlen wir **zum Einkaufs-Preis** die neuesten lackirten Waaren von Berlin und Koblenz, Arbeitslampen von 13¾ Sgr. an; Zuckerdosen ½ Pfd. mit Schlüssel, Schloß und Henkel 10 Sgr.; Tafelleuchter 5½ Sgr.; Spucknäpfe 8 Sgr.; Lampen mit Glasglocken und Cylinder 23¾ Sgr.; Brodkörbe 8 Sgr. u. s. w. **Hübner & Sohn.**

☞ Vier Stück selbst gezogene Nachtigallen, so wie zwei Stück Kanarien-Vögel, sämmtlich gute Schläger, nebst einer guten Mehlwurmhecke und Ameisen-Eiern, sind billig zu verkaufen:
Bischofstraße Nr. 6, 3 Stiegen.

Um Mißbrauch zu verhüten, erklären wir den uns entwendeten, an unsere Ordre lautenden und von Herrn Rechnitz in Ratibor unterschriebenen Sola-Wechsel vom 8. September 1841 über 64 Rthlr. 6 Sgr., für werthlos und ungültig. Troplowitz u. Fuchs.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Erben des Bäckermeisters Johann Peter Ludwig gehörigen Hauses Nr. 1925 des Hypothekenbuchs, Schmiedebrücke Nr. 52, abgeschätzt auf 10,889 Rtlr. 25 Sgr. 5 Pf. Behufs der Theilung, haben wir einen Termin auf den 27ten Mai 1842, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner, im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden die Testaments-Exekutoren des weiland Herzogs Heinrich Wenzel von Sagan als Realgläubiger hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 26. Oktober 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des der Eleonore verwittweten Weber gehörigen, an der Ecke der Reuschen Straße und der Hinterhäuser gelegenen Hauses Nr. 544 u. 545 des Hypothekenbuches, und Nr. 30 der Straße, abgeschätzt auf 5010 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. haben wir einen Termin auf

den 24. Mai 1842

Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Realgläubiger Heinrich Eduard Weber oder dessen Erben hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. Oktober 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es ist nach Maaßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für zulässig erachtet worden, dem Windmühlen-Besitzer und Buchhalter in der hiesigen Maschinenbau-Anstalt, Herrn Neumann zu gestatten, einen durch Beschreibung und Zeichnung erläuterten Dampfkessel, bei seiner ihm gehörigen holländischen Windmühle vor dem Nikolai-Thore anzulegen.

Dies wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 6. Mai 1838 p. 267 der Gesetz-Sammlung pro 1838 hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben, oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen, dem Tage dieser Bekanntmachung ab, bei der unterzeichneten Polizei-Behörde geltend machen und bescheinigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, den 3. Februar 1842.

Königliches Polizei-Präsidium.

Heinke.

Holz-Verkauf

im Königlichen Forst-Schutz-Bezirk Regnitz, Forst-Reviers Nimkau gegen gleich baare Bezahlung:

4 Stück Eichen u. 1 Stück Aspen, schwach Bauholz, 4 Stück Eichen-Prangen, 2½ Klftr. Eichen Böttcher-Nutzholz, 18 Klftr. Eichen-Scheit, 55½ Kl. Eichen-Astholz, 25½ Klft. Eichen-Stockholz, 4 Schock Eichen-Abraum-Reisig.

Termin hierzu steht auf Montag den 14. Februar c. von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Gerichts-Kretscham zu Regnitz an. Der Förster Profe zu Regnitz wird die zu verkaufenden Hölzer vor dem Terminstage den sich Meldenden vorweisen.

Nimkau, den 6. Februar 1842.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bar. v. Seidlitz.

Holzversteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Ottmachau kommen nachstehend benannte Nutz- und Brennhölzer, bereits gefällt, zur Versteigerung, und zwar:

1) Im Schutzdistrikt Gläsendorf bei Münsterberg im Oberwalde, Schlag Nr. 2, und an der Eichauer Grenze, einige eichene, birkne und kieferne Nutzholzstämme, auch birkenes und kiefernes Klafterholz, Mittwoch den 23. Febr. c.
2) Daselbst im Niederwalde, Schlag Nr. 11, eichene, birkene, buchene Nutzholzstämme und dergleichen Klafterholz, Donnerstag den 24. Febr. c.
3) Im Schwammelwitzer Oberwalde bei Ottmachau einige eichene Klötzer und eichene Nutzholzklaftern, Montags den 28sten Febr. c.

Die Kauflustigen werden daher ersucht, in den benannten Schlägen und Terminen sich Morgens 9 Uhr einzufinden.

Schwammelwitz, den 30. Januar 1842.

Böhm, Königl. Oberförster.

Engagements-Offerte.

Einer Erzieherin, welche in Musik, französischer Sprache und den Elementar-Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, ist ein sehr angenehmes Engagement auf dem Lande nachzuweisen durch das Agentur-Comtoir von S. **Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84.

Salztonnen

werden fortwährend zu den höchsten Preisen gekauft, Oderstr. Nr. 10, par terre.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Sachen, als: moderne Hüte, Hauben, Blumen ꝛc., ferner Stick- und Strickwolle, Kannevas, Stickmuster, Gold-, Silber-, Stahl- und andere Perlen, Näh- und Zeichnen-Garn, seidne und andere Bänder, Handschuhe und endlich Schnittwaaren und französische Thibets öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Februar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Wochen-Auktion.

Den 11. d. M., von 9 und 2 Uhr an, sollen im Auktions-Gelaß, Neuweltgasse Nr. 42, seidene, wollene und Flor-Kleider, neue Schlafröcke, Shawltücher und andere Schnittwaaren, Betten, getragene Kleider, Hausrath und ein neuer Leiterwagen öffentlich versteigert werden.

Reymann, Königl. Aukt.-Kommiss.

Mehrere Klaftern Bauziegeln, so wie einige Tische und andere Geräthschaften, sollen Donnerstag, den 10. Februar, Nachmittag um 3 Uhr, bei der großen Wasserkunst gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 5. Februar 1842.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung der Vorsteher des evangelischen Kirchen-Kollegii hierselbst vom 8ten d. M. machen wir hiermit noch bemerklich, daß der bei der hiesigen Bürgerschule anzustellende Lehrer **bei freier Amtswohnung** einen **Gehalt von 500 Rthlrn.** beziehen soll, und als Conrector fungiren wird.

Da es bei der Besetzung dieses Postens hauptsächlich auf die tüchtige Lehrqualifikation des Bewerbers ankommt, so können nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, welche mindestens das Examen pro rectoratu bestanden haben.

Die Frist zur Meldung wird hiermit **bis zum 20. Februar d. J.** verlängert, und kann diese Meldung auch bei der unterzeichneten Schulen-Deputation geschehen.

Jauer, den 23. Januar 1842.

Die Schulen-Deputation.

Holz-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtiget circa 3000 Stück Eichen und 300 Stück Kiefern, welche sämmtlich noch auf dem Stamm in dem Forst Distrikt von 77 Morgen dicht an der Oder stehen, meistbietend gegen baare Zahlung zu verkaufen. Hierzu steht hierorts am **1. März** im Wirthschafts-Amte Termin an, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade: daß der Taxwerth der Hölzer durch einen Königlichen Oberförster auf 20,500 Rthl. ermittelt ist, für welchen Betrag die Hölzer ausgeboten werden und daß ein Gebot unter der Taxe nicht angenommen wird. Das Holz und die Taxe desselben können zu jeder Zeit, jenes besichtiget, diese eingesehen werden.

Nährschütz bei Köben, Steinauer Kreises in Niederschlesien, den 25. Januar 1842.

Elisabeth verwittwete Ober-Amtmann **Kunzendorff.**

Eine Aufforderung an Jos. L.......r in der Zeitung vom 3. d. M. hätte ich unbeachtet gelassen, wenn nicht den Tag vorher ein anonymer Brief an mich gelangt wäre, der auf jene Anzeige hinwies. Der Anonymus scheint sehr besorgt für mein Wohl; ich habe aber trotz seiner Warnung doch gethan, wovon er mir abrieth, und es hat sich erwiesen, daß seine Vermuthung lächerlich war. — Wenn der Anonymus sich nicht durch seine Namensnennung, wenn auch privatim, rechtfertigt, so nehme ich an, daß er zu der Klasse von Verleumdern gehört, dem jeder Rechtschaffene gern aus dem Wege geht.

Joseph Leipziger.

Schafvieh-Verkauf.

Aus den Schäfereien meiner Laasaner Güter sind 350 Stuck Schafe zum Verkauf ausgewählt und aufgestellt worden. Sie sind gesund, zur Nachzucht tauglich und dürften ihre Wolleeigenschaften wohl zufriedenstellend sein. Das Wirthschaftsamt zu Laasan bei Striegau ist von mir zu dem Verkauf bevollmächtigt. Breslau den 7. Febr. 1842.

Graf von Burghauß.

Ball- und Bühnenschmuck verleihen und verkaufen; Damenfilzschuhe à Paar 11, für Herren 12½, 15; für Kinder 5, 6 Sgr., empfehlen:

Hübner und **Sohn**, Ring 32.

Sehr schönen fetten

geräuch. Silber-Lachs

empfingen und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

Ohlauer Straße Nr. 80.

Gasthofs-Verpachtung.

In einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens auf der Breslau-Leipziger Tour ist ein neuerbauter Gasthof, wo die Postpassagiere einkehren, von Ostern d. J. ab, mit auch ohne Inventarium zu verpachten durch den Commissionair **Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84.

Pensions- und Wohnungs-Anzeige.

Eine anständige Familie, welche von Ostern c. ab in der Tauenzienstraße wohnt und bei der sich bereits 2 Mädchen von 12 und 14 Jahren in Pension befinden, beabsichtigt noch 1 oder 2 Mädchen in wo möglich gleichem Alter in Kost und Pflege zu nehmen, und außerdem von ihrem Quartier termino Ostern c. eine geräumige Stube mit oder ohne Meubles, die Aussicht nach dem oberschlesischen Eisenbahnhofe zu, auf Erfordern als Absteigequartier, zu vermiethen. Daß mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt das Wohl und die Erziehung der Pflegebefohlenen besorgt werden wird, dafür bürgt und giebt zugleich Auswärtigen auf portofreie Briefe nähere Auskunft der Königl. Polizei-Kommissarius **Vogt**, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Das zwei Meilen von Gnesen, 1½ Meilen von Trzemeszno, 2 M. von Mogilno und ¾ M. von Rogowo auf der Poststraße von Posen nach Bromberg belegene Erbpachtvorwerk Budzisław, von circa 1200 Morgen Areal, inklusive 190 Morgen Wiesen, mit vollständigen, gut erhaltenen Wirthschaftsgebäuden und einem fischreichen kleinen See, steht aus freier Hand zum Verkauf.

Das Nähere ist beim Besitzer an Ort und Stelle zu erfahren.

Wein-Anzeige.

Weiße franz. Weine, à 12½ Sgr bis 2 Rtl., rothe dergl. à 12½ Sgr. bis 1⅔ Rthl., Rheinweine, à 15 Sgr. bis 3 Rthl., sowie schönen Rum, à 15 Sgr. bis 1⅓ Rtl. pro Flasche, empfiehlt die Weinhandlung

Bischofsstraße Nr. 15.

Beachtenswerthe Offerte!

Ein Chemiker, hinlänglich befugt, eine **chemische Farben- und Produkten-Fabrik** anzulegen und zu leiten, sucht einen reellen, unternehmenden Mann mit einigem Kapital zur Gründung eines derartigen **bedeutenden** Gewinn bringenden Geschäfts. — Proben seiner Leistungen nebst genauen Calculationen stehen hierauf Reflektirenden zu Diensten.

Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse **Albert**, poste restante **Breslau.**

☞ **Sommer-Logis werden gesucht:** von 6 bis 8 Stuben im Zusammenhange oder getheilt, zu 3 bis 4 Piecen, in einer Vorstadt oder doch nicht zu weit von der Stadt. Derartige Offerten werden durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstraße Nr. 84 erbeten.

---

60 Stück mit Körnern gemästete Schöpse bietet das Dominium Gallowitz zum Verkauf.

Zu vermiethen.

Das eine lange Reihe von Jahren hindurch an die Königl. Bank vermiethet gewesene, **durchgängig gewölbte** und mit Fenstergittern versehene unterste Stockwerk in dem auf der Schmiedebrücke Nr. 35 gelegenen, der hiesigen Königl. Universität gehörenden sogenannten Convict-Gebäude, ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Wer das Nähere hierüber zu erfahren und die zu vermiethenden Räume in Augenschein zu nehmen wünscht, wolle sich deshalb in dem Geschäfts-Lokale der Königl. Bank während der Amtsstunden melden.

Gesucht werden zum Termin Ostern zu miethen zwei Stuben, Küche und Zubehör. Adressen bittet man Gartenstr. Nr. 23 par terre links bei Rosenthal abzugeben.

Kupferschmiedestraße Nr. 34 ist eine Feuer-Werkstätte zu Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Ein Jäger oder Bedienter findet zu Ostern einen Dienst in Trebnig bei Jordansmühl.

v. Schickfus.

Gardinen-Mulls,

glatt und brochirt, wie auch **Franzen** und **Borten**, verkauft zu Fabrikpreisen:

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke Nr. 7,

Mühlhof, eine Treppe hoch.

Punsch-Essenz à 15, 20 und 30 Sgr. das Preuß. Quart.

Batavia-, Jamaika- und Inl. Rum's à 6, 8, 10, 12, 16, 20 und 30 Sgr. das Preuß. Quart, empfiehlt:

L. F. Rochefort, Nikolaistr. 16.

Zu 4 Pf. das Stück werden Krausen sauber gerippt: Weidenstr. Nr. 32.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit einer alten Bäudlerwohnung, im Preise von 2000 Rthl., mit 1000 Rthl. Einzahlung, weiset sogleich zum Verkauf nach der Kommissionär **Herrmann**, Bischofsstraße Nr. 7.

Klosterstraße Nr. 66 sind von Ostern d. J. ab zwei Wohnungen von 3 bis 4 Piecen nebst Beigelaß, so wie ein Pferdestall und ein Keller zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator, Albrechts-Straße Nr. 38.

Kloster-Straße Nr. 39 ist eine Wohnung Parterre von 2 großen Stuben, Alkove und Zubehör für 75 Rthl., und eine Wohnung im zweiten Stock von gleichem Gelaß für 50 Rtl. zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und Term. Ostern oder Johanni zu beziehen die dritte Etage, bestehend in fünf Zimmern, Küche und Beigelaß des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre). Das Nähere in der Handlung Joh. Samuel Gerlitz daselbst.

Wohnungs-Anzeige.

Vor dem Ohlauerthor ist ein Quartier von 4 Stuben nebst gehörigem Beigelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber ist im Verkaufsgewölbe, Ohlauerstraße Nr. 55, zu erfragen.

Ein Guckkasten

von prächtiger Art, 5 Sgr. pr. Abend, ist zu verleihen: Weidenstr. Nr. 32.

Angekommene Fremde.

Den 7. Februar. Gold. Gans: Seine Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt. Seine Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen. Herr Graf von Finkenstein a. Rudolstadt. Hr. Major v. Rieben aus Peterwitz. Frau Justizräthin Plathner a. Liegnitz. Frau. von Pokrzywnicka aus Krotoschin. Hr. Ober-Amtm. Schütz a. Seelow. Hr. Gutsb. Bühler a. Büssow. Frau Gutsb. Schmidt aus Posen. HH. Kaufleute Botta und Gaffrée a. Paris. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Weiße Adler: Herr Landrath Freiherr v. Czettritz a. Kolbnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Landes-Aeltester Baron von Diebitsch aus Wirsewitz. HH. Gutsb. Bar. v. Lüttwitz a. Naselwitz, Schäffer a. Dankwitz. Hr. Kunstreiter-Direktor Gautier aus Stockholm. — Rautenkranz: HH. Kaufleute Rath, aus Gleiwitz kommend, Bähstädt a. Leobschütz. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Pietzcker aus Hamburg. Hr. Assessor Homann a. Berlin. — Gelber Löwe: HH. Gutsb. v. Poser und v. Böhm a. Trzeninice, Schlabitz a. Tschechen. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Schauber a. Viehau. Hr. Pfarrer Beyer a. Jürtsch. HH. Kaufl. Schaps aus Bojanowo, Neuhoff aus Wohlau. — Hotel de Saxe: Herr Gutsb. v. Rhediger aus Striese. Hr. Handlungs-Kommis Ehrenberg a. Alsleben. Herr Holzhändler Krause aus Dyhernfurth. — Goldene Zepter: Hr. Gutspächter Klechta a. Muschlitz. Hr. Rentmeister Müller a. Goschütz. Frau Friedensrichter Glauer a. Wieruschau. — Hotel de Silesie: Hr. Gymnasiallehrer Dr. Schmidt aus Schweidnitz. — Weiße Storch: Herr Kaufmann Sachs aus Münsterberg. — Kronprinz: HH. Kaufl. Meinert und Hübner a. Jauer.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 5: Hr. Major Rimani a. Brieg. Hr. Rentmstr. Illing aus Goschütz. — Albrechtsstraße 17 Hr. Kaufm. Schmidt a. Oppeln.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Februar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	149¼
Dito	2 Mon.	148 5/6	148½
London für 1 Pf. St.	3 Mon	—	6. 20⅔
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon.	103⅔	103½
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or		113
Louisd'or	108½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 1/12	—
Wiener Einlös.-Scheine	42 1/6	—

Effecten-Course.	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 7/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82
Breslauer Stadt-Obligat	3½	101⅔	
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105¾	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 —	3½	102	—
dito Litt. B. Pfdbr 1000 —	4	—	
dito dito 500 —	4	—	104¾
Disconto		4½	—

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.